

# **Einfache oder Leichte Sprache**

Eine Entscheidungshilfe



**Spaß am Lesen Verlag**  
[www.einfachebuecher.de](http://www.einfachebuecher.de)

© 2020 Spaß am Lesen Verlag, Münster.  
Verfasser: Andreas Baumert  
Satz, Grafik und Gestaltung: Andreas Baumert  
Cover Design: Jurian Wiese

Alle Rechte vorbehalten. Nichts aus dieser Ausgabe darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers vervielfältigt, in einer automatisierten Datenbank gespeichert oder in irgendeiner Weise – elektronisch, mechanisch, in Form von Fotokopien, Aufnahmen oder auf andere Art – veröffentlicht werden.

ISBN 978-3-948856-44-1 Druck  
ISBN 978-3-948856-45-8 PDF

# **Einfache oder Leichte Sprache**

## **Eine Entscheidungshilfe**

Andreas Baumert



**Spaß am Lesen Verlag**



## Vorab

Ich konnte nie begreifen, was der Unterschied zwischen Standardsprache und einfacher Sprache in Sachtexten ist. Nur um diese Texte geht es mir.	Sachtext
Was muss ich einfacher Sprache hinzufügen, um diese angebliche Standardsprache zu erhalten? Komplizierte Wörter, vielleicht verzwirbelte Sätze? Wem nutzt das?	Standardsprache
In meiner Arbeit habe ich festgestellt, dass man jeden Sachtext in einfacher Sprache schreiben kann, wenn man ihr unterschiedliche Niveaus gewährt. Das ist nötig, weil wir uns auf mehreren gesellschaftlichen und politischen Ebenen austauschen.	Niveaus einfacher Sprache
Über diese Niveaus spricht man nicht. Einfache Sprache scheint ein geschlossenes System zu sein. Besonders im Internet verbreiten sich schauderhafte Definitionen, die vielleicht einer beim anderen ausleihen: „... ist einfacher als Standardsprache“. Dem muss man etwas entgegensetzen.	Kapitel 1 <u>Seite 1 bis 10</u>
Das Aussehen dieser Buchseiten wird Ihnen gefallen. Oder nicht; das würde mich ärgern, denn es ist durchdacht. Es ist einfach und orientiert sich nur an Leser, Aufgabe und Struktur. Mehr ist nicht sinnvoll, wenn man keine Gestaltungsprofis um Hilfe bittet. Dazu einige Gedanken.	Kapitel 2 <u>Seite 11 bis 18</u>
Jedes Sachbuch muss sich an Leser wenden, sie haben Eigenschaften und bringen Voraussetzungen mit. Deshalb kann man auch eine Idee wagen, wie ihr Wissen über das Thema anzusprechen ist, welches Interesse sie beim Lesen leitet. Irrt man sich bei zu vielen Lesern, wird das Buch scheitern.	Kapitel 3 <u>Seite 19 bis 27</u>
Lesen Sie gerne in Leichter Sprache? Ich nicht, akzeptiere sie aber, weil sie Menschen hilft. Außerdem wird sie von der Politik in Deutschland unterstützt. Doch welche der beiden Sprachformen vorzuziehen ist, lässt sich leicht sagen: Die einfache Sprache gewinnt – mit zwei Ausnahmen. Einer etwas ausführlicheren Übersicht folgt die Skizze einer Eigenentwicklung als Ersatz für Leichte Sprache.	Kapitel 4 <u>Seite 29 bis 46</u>
Wer gerne Literaturverzeichnisse liest, wird enttäuscht. Hier finden Sie nur meine Titel zum Thema, vier weitere Einträge und einige Internetadressen.	Kapitel 5 <u>Seite 47 bis 48</u>
Der Index ist eine Findehilfe, die Sie hoffentlich niemals brauchen werden.	Kapitel 6 <u>Seite 49 bis 50</u>

Dies ist kein wissenschaftliches Buch. Es gibt keine Fußnoten mit Literaturhinweisen, Fußnoten über Fußnoten, sogar Zitate fehlen. Dafür ist es – hoffentlich – lesbar für diejenigen, die es erreichen soll. Ich mache es so einfach, wie das bei diesem Thema möglich ist.

Dazu gehören 3 Erklärungen:

- 1 Die Diskriminierung von Menschen, die selber ihr Geschlecht bestimmen, ist nicht minder widerwärtig als die von Frauen.

Diese Grundhaltung soll sich nicht in einem falschen Sprachgebrauch zeigen. Das hier genutzte allgemeine Maskulinum unterscheidet nicht zwischen wirklichen Geschlechtern, es steht für Frauen, Männer und andere. Für diese Entscheidung bitte ich um Verständnis. Sie orientiert sich auch an der Lesbarkeit des Textes.

- 2 Wörter in *kursiv* sind Ausdrücke, über die gesprochen wird: Das Wort *Köln* besteht aus 4 Buchstaben, nicht aber die Stadt Köln. Beispiel:

- 3 Der Ausdruck *Fremdsprachler* ist in diesem Text vergleichbar zu *Muttersprachler* genutzt.  
*Fremdsprachiger* wäre wohl richtiger, es gibt aber nicht *Muttersprachige*.

Diese Vereinfachung bitte ich zu verzeihen.

Für ihre Hilfe danke ich meiner Frau Heike Brasch. Sie hat mich ermutigt, meinen Text kritisch gelesen und durch unser Lachen meine Arbeit erst möglich gemacht.

Mit Professor Xavier Moonen konnte ich die Struktur und das erste Kapitel durchsprechen. Hoffentlich gefällt ihm, was daraus geworden ist.

Dem Verleger Ralf Beekveldt danke ich für Unterstützung und Beharrlichkeit.

Frauke Diebold-Napierala hat nach Fehlern gesucht – wie immer gründlicher, als es eigenwilligen Autoren lieb ist. Einige konnte ich vor ihr verbergen, was dann meine Leistung ist.

*Hannover  
September 2020*

*Andreas Baumert*

# Inhalt

## 1 Wer soll mein Dokument lesen und verstehen?

1.1	Experten einer anderen Disziplin	1
1.2	Gebildete Allgemeinheit	2
1.3	Jedermann mit Ausnahmen und Deutschlerner	5
1.4	Wenn die Natur bremst	8
1.5	Wahlentscheidungen	10

## 2 Gestaltung eines Dokuments

2.1	Am Leser orientieren	11
2.2	Wer bestimmt?	14
2.3	Können und können lassen	16

## 3 Wissen und Verstehen

3.1	Wissen als Voraussetzung des Verstehens	19
3.2	Wie Wissen steuert	21
3.3	Das eine nicht ohne das andere	26

## 4 Leichte Sprache und einfache Sprache

4.1	Leichte Sprache	29
4.2	Einfache Sprache	34
4.3	Gedanken über Ersatz für Leichte Sprache: SEDS	43

## 5 Literaturverzeichnis

5	Literaturverzeichnis	47
---	----------------------	----

## 6 Index



## 1 Wer soll mein Dokument lesen und verstehen?

Sie suchen Rat zu einigen Fragen des Schreibens. Entweder texten Sie selber oder wollen einen Text in Auftrag geben. Vielleicht möchten Sie wissen, was die bessere Lösung ist: einfache Sprache oder Leichte\* Sprache. Sie wollen zufriedene Leser Ihrer Texte und suchen nach Anregungen.

Das ist meine Annahme. Vor dem geistigen Auge habe ich ein Idealbild des Lesers. Für ihn schreibe ich. Wenn jemand anderes das Buch liest, es nicht versteht oder langweilig findet, ist das schade. Ich kann es aber nicht vermeiden.

In diesen Sätzen begegnet Ihnen eine einfache Sprache; sie ist einfach, weil der ideale Leser sie ohne unnötigen Aufwand verstehen kann. Sie ist weder kindlich noch primitiv, wie einige Kritiker einfacher Sprache behaupten. Der Text verzichtet nur auf alles, was Leser missverstehen könnten. Keine Schnörkel, ohne Falltüren und Angeberei: einfach nur der Sachtext in dem mir eigenen Stil.

Die Sprache muss zum Leser passen, deswegen erleben wir einfache Sprache auch in mehreren\*\* Formen:

Idealbild des Lesers:  
Text für ihn und  
seine Sichtweise

Hier: einfache Sprache

Nicht nur **eine** einfache Sprache

### 1.1 Experten einer anderen Disziplin

Richtet sich der Text an Fachleute, denen die Fachsprache der Autoren fremd ist, muss man ihn in einer diesen Lesern verständlichen Sprache schreiben. Sonst würde er nicht funktionieren, man müsste Rückfragen beantworten, oder Entscheidendes könnte missverstanden werden.

Autoren muss klar sein, was die Leser wissen oder erfahren wollen und welcher Sprachgebrauch ihnen geläufig ist, um einen Text in einfacher Sprache zu schreiben. Dazu 2 Beispiele für das hohe Niveau:

**Einfache Sprache  
auf hohem Niveau**

#### 1 Kurzfassung von Unterlagen für die Chefetage

Das ist meist eine Zusammenfassung umfangreicher Dokumente von Experten.  
Sie bündelt wirtschaftliche, wissenschaftliche oder

Beispiel

\* Mit großem L, weil es praktisch ein Eigenname ist.

\*\* Tabelle 1 auf Seite 3.

technische Materialien auf eine Weise, die für diese Leser verständlich ist. Sie müssen so nicht tausende Seiten in Fachsprachen lesen, die sie nicht richtig beherrschen.

Obgleich sie selbst Experten sind, bleiben sie doch nur kundige Laien auf Gebieten, die ihr Unternehmen, ihre Behörde oder Organisation bearbeitet. Also brauchen sie Entscheidungshilfen von hohem Niveau in einer einfachen Sprache.

In multinationalen Unternehmen spricht man oft von einer *Executive Summary*.

- Beispiel 2 **Klimaforscher an Gesellschaftswissenschaftler**  
Soziologen, Politologen und andere brauchen die Forschungsergebnisse der Klimatologen.  
Das ist keine Ausnahme. Die Schranken zwischen Wissenschaften müssen oft überwunden werden, damit diese sich über Fakten und dringende Fragen untereinander sowie mit Politik und Gesellschaft verständigen können.  
Um die Veränderungen des Klimas und ihre Folgen zu begreifen, Ziele, Strategien und Verhalten neu zu bestimmen, reicht keine Naturwissenschaft. Man wird viele Denkrichtungen brauchen.  
Dabei hilft einfache Sprache auf hohem Niveau, damit mehrere Wissenschaften die Ergebnisse anderer möglichst unverfälscht nutzen und weitergeben.

## 1.2 Gebildete Allgemeinheit

**Einfache Sprache auf mittlerem Niveau** Bildung hat nicht nur etwas mit dem formalen Abschluss zu schaffen. Ich sehe sie auch als den ständigen Hunger nach Wissen und Erkenntnis, der nicht an Formalien gebunden ist (Beispiel 3).

Einfache Sprache auf mittlerem Niveau dient auch Lesern, die ohne Ausbildung technische Produkte nutzen. Geräte oder Software stammen aus der Fachwelt, werden aber längst ebenso außerhalb dieser ursprünglichen Umgebung angewandt. Die Grenzen zwischen Experten und Laien sind in moderner Technik gelegentlich unscharf (Beispiel 4).

<b>Geschriebenes Deutsch</b> <b>Sachtexte in einfacher Sprache</b>	
Niveaus	Leser
Hoch	<p><b>Experten</b> einer anderen Disziplin: Kurzfassung für die Chefetage, Klimaforscher an Soziologen, Informatiker an Betriebswirtschaftler, ...</p>
Mittel	<p><b>Gebildete Allgemeinheit:</b> Wissenschaftsjournalismus, Gebrauchsanleitungen für Systeme aus der Fachwelt, ...</p>
Niedrig	<p><b>Jedermann mit Ausnahmen* und Deutschlerner:</b> Behörden, Krankenkassen, Sportvereine, Organisationen, Gebrauchsanleitungen für Geräte und Software der Laien, ... * genetische oder neuronale Beeinträchtigung der Lesekompetenz</p>
	<p><b>Schwere neurologische oder kognitive Schäden</b> Leichte Sprache</p>

Tabelle 1: Formen einfacher Sprache  
auf unterschiedlichen Niveaus

### 3 **Wissenschaftsjournalismus**

Beispiel

Auf allen Medien geben Journalisten Berichte aus Wissenswelten, zu denen Laien der Zugang verbaut ist. Vereinfachungen und Auslassungen gehören zum Geschäft, und nur wenigen gelingt es, die Genauigkeit des Ursprünglichen wiederzugeben. Die Grenzen zur Populärwissenschaft sind fließend. *Das Universum in der Nusschale* von Stephen Hawking gehört ebenso in diese Kategorie wie *Wunder wirken Wunder* von Eckart von Hirschhausen.

Beide Bücher stellen sprachlich und inhaltlich nicht die gleichen Anforderungen an Leser; sie stehen in einer über 200-jährigen Tradition des Belehrrens über Wissenschaft und Technik für ein gebildetes Publikum durch Sachbücher. Noch älter ist die Geschichte der allgemeinen Lexika, sie reicht bis in die Antike; heute kämpft Wikipedia um deren Rolle.

Auch dieses Buch, das wir eine *Entscheidungshilfe* nennen, ist ein einfaches Sachbuch. Es ist kein Werk auf wissenschaftlichem Niveau und wird von den Experten wohl eher der Ratgeber-Literatur zugeordnet. Für Verlag und Autor wäre das ein Erfolg, denn wir haben uns als Ziel gesetzt, für die gebildete Allgemeinheit verständlich zu schreiben.

- Beispiel 4 **Gebrauchsanleitungen für Systeme aus der Fachwelt**
- Man muss nicht Experte sein, um mit den üblichen Programmen zu arbeiten. Datensicherung, Mail, Internet und dergleichen gehören zum Alltag der gebildeten Allgemeinheit.
- Diese Instrumente kann man zwar nutzen wie Kinder ein Smartphone, vielen reicht es jedoch nicht, sich auf Versuch und Irrtum zu verlassen. Sie wollen mehr wissen und beschaffen sich Ergänzungen der Anleitungen, die zu einer Ware mitgeliefert sind. Zusätzlich unterstützen der Buchmarkt, Videos und Artikel im Internet die Gebrauchsanleitungen etlicher Produkte, die ein fachlicher Laie erwerben und anwenden kann. Diese waren ursprünglich für Experten gestaltet, sind nun aber in der Hand des Unkundigen. Er kann Satellitenantennen ausrichten, die elektronische Steuerung von Haus und Wohnung installieren und vieles mehr.
- Solche Dokumente verlangen eine einfache Sprache, damit nicht durch Wortwahl, Satzbau und Textstruktur überflüssige Verständnisbremsen entstehen. Sogar die Fachwelt nutzt sie gerne, weil nicht jeder mit dem gelieferten Begleitmaterial zufrieden ist.
- Dieses Lesepublikum muss sich unabhängig von der formalen Bildung wenigstens auf Spezialgebieten weitergebildet haben. Es erwartet zwar nicht die

Fachsprache, dennoch verlangt es Fachwörter und deren Kurzerklärung. Diesen Wunsch teilt es nicht mit Lesern einfacher Sprache auf niedrigem Niveau.

### 1.3 Jedermann mit Ausnahmen und Deutschlerner

Selbst auf niedrigem Niveau ist einfache Sprache nicht dürftiges, abgespecktes Deutsch oder von schlechtem Stil. Sie ist vielmehr korrekt, ohne Fehler in Grammatik oder Wortverwendung und genau der richtige Stil.

Die Rhetorik kennt den Begriff der Angemessenheit. Kein Redner oder Schreiber äußert sich angemessen, wenn seine Zuhörer oder Leser ihn nicht verstehen. Deswegen muss auch der Text für jedermann passend und manchmal besonders einfach sein.

Beim Lesen eines Textes von der Versicherung, Behörde, Bank oder aus irgendeiner vergleichbaren Quelle wollen wir wissen, was wann warum geschieht oder getan werden muss und dergleichen. Niemand wünscht, den Verfasser zu bewundern.

Der mag vielleicht Wörter und Paragrafen kennen, von denen wir noch nie gehört haben; dann soll er sie aber erklären oder darauf verzichten. Sonst hofft er vergebens auf den Respekt der Leser.

Den Anspruch auf die allgemeine Verständlichkeit des Jedermann-Textes kann man allerdings nicht immer stellen. Einige halten ein solches Dokument in Händen und werden damit ohne Unterstützung nicht zureckkommen, wie einfach es auch geschrieben sein mag:

- Die über 6 Millionen funktionalen Analphabeten in Deutschland und
- Leser mit schweren neurologischen wie kognitiven Schäden, genetisch bedingt oder als Folge von Unfall, Krankheit und vergleichbaren Vorfällen.

Andere mögliche Leser des Jedermann-Textes stellen den Autor vor ein besonderes Problem: das Beherrschene der Sprache. Wer kein Deutsch spricht, dem nutzt einfache Sprache nichts. Was ist aber mit Lesern, die zwischen den Stühlen sitzen? Sie lernen, sind aber auf unterschiedlichen Stufen der Lesekompetenz im Deutschen.

**Einfache Sprache auf niedrigem Niveau**

Angemessen, nicht minderwertig

Jedermann ist auch der Experte außerhalb seines Faches

Ausnahmen

Deutschlerner

Einige lesen bereits Fachbücher oder greifen zu Romanen, andere können gerade nach dem Weg fragen, wie es vielen in einer fremdsprachigen Umgebung ergeht.

**GER:** Gemeinsamer  
Europäischer  
Referenzrahmen

Weil eine einfache Lösung dieses Problems zur Zeit nicht möglich ist, greifen viele Autoren zu dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen. Er ist ein Rahmen für Kursziele, Kurs- und Prüfungsinhalte. Dazu bestimmt er 6 Stufen, vom völligen Anfänger bis zu dem, der eine Sprache beherrscht: A1, A2, B1, B2, C1 und C2. Weder kamen seine Verfasser auf die Idee, damit auch Niveaus einfacher Sprache vorzuschlagen, noch behandelt der GER die deutsche Sprache.

Man kann aber einige Elemente nutzen: Wer das Niveau B2 erreicht hat, müsste Sachtexte in einfacher Sprache auf niedrigem Niveau verstehen können. Kurze Texte sollten ebenso für B1 und vielleicht A2 verständlich sein. Sehr kurze Warnungen oder Anleitungen – *Vorsicht heiß! Nicht anfassen!* – von 3 oder 4 Wörtern verstehen hoffentlich die Lerner mit bestandener Prüfung in A1.

Bildungseinrichtungen interpretieren den GER allerdings in ihrem Sinn, deswegen sind Bescheinigungen über ein erreichtes Niveau nicht gleich aussagekräftig.

Muttersprachler benutzen das Deutsche anders als Fremdsprachler auf einem niedrigen Lernniveau. Der GER mag deswegen ein mächtiges Instrument im Unterricht von Fremdsprachen sein, manchmal kann er vielleicht sogar Autoren helfen, die einen Text formulieren wollen – mehr aber nicht.

Unterschiede zwischen  
Muttersprachlern und  
Fremdsprachlern

Beispiel

## 5 Informationsschriften, Briefe und Formulare

Von möglichst vielen richtig verstanden werden:  
Wenig Nachfragen, Beschwerden und Rücksendungen, fehlerfrei ausgefüllte Fragebogen, Bürger und Kunden, die auf Anhieb finden, was sie brauchen. Das bleibt ohne einfache Sprache ein Traum.

Nur die Sprache zu ändern, wird jedoch nicht genügen. Man muss auch die Wege und Umwege in Angriff nehmen, die Dokumente gehen, bevor sie das Haus verlassen; nicht sofort, aber doch demnächst. Dann zahlt sich einfache Sprache aus.

**Besonders oft genutzt**  
Öffentlicher Dienst,  
Organisationen, Firmen  
und Vereine: einfache  
Sprache für jedermann

Leseverstehen allgemein	GER-Niveaus
<p>Kann praktisch alle Arten geschriebener Texte verstehen und kritisch interpretieren (einschließlich abstrakte, strukturell komplexe oder stark umgangssprachliche literarische oder nicht-literarische Texte).</p>	C 2
<p>Kann ein breites Spektrum langer und komplexer Texte verstehen und dabei feine stilistische Unterschiede und implizite Bedeutungen erfassen.</p>	C 1
<p>Kann lange, komplexe Texte im Detail verstehen, auch wenn diese nicht dem eigenen Spezialgebiet angehören, sofern schwierige Passagen mehrmals gelesen werden können.</p>	B 2
<p>Kann sehr selbstständig lesen, Lesestil und -tempo verschiedenen Texten und Zwecken anpassen und geeignete Nachschlagewerke selektiv benutzen. Verfügt über einen großen Lesewortschatz, hat aber möglicherweise Schwierigkeiten mit seltener gebrauchten Wendungen.</p>	B 1
<p>Kann unkomplizierte Sachtexte über Themen, die mit den eigenen Interessen und Fachgebieten in Zusammenhang stehen, mit befriedigendem Verständnis lesen.</p>	A 2
<p>Kann kurze, einfache Texte zu vertrauten konkreten Themen verstehen, in denen gängige alltags- oder berufsbezogene Sprache verwendet wird.</p>	A 1
<p>Kann kurze, einfache Texte lesen und verstehen, die einen sehr frequenten Wortschatz und einen gewissen Anteil international bekannter Wörter enthalten.</p>	
<p>Kann sehr kurze, einfache Texte Satz für Satz lesen und verstehen, indem er/sie bekannte Namen, Wörter und einfachste Wendungen heraussucht und, wenn nötig, den Text mehrmals liest.</p>	
<p>Aus dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen Goethe-Institut [10. Mai 2020] <a href="https://www.goethe.de/z/50/commeuro/4040202.htm">https://www.goethe.de/z/50/commeuro/4040202.htm</a></p>	

## 6 Die Gebrauchsanleitung für jedermann

Leser sind Kunden, die ihr Geld für etwas Alltägliches ausgegeben haben, auch Patienten, die sich selber spritzen oder ein anderes Medikament nehmen. Die Liste scheint endlos. Nutzer von Fahrkartautomaten

Beispiel

sind ebenso betroffen wie jene, die ein Möbel oder anderes erworben haben und montieren müssen. Vergleichbar dem Autofahrer: Man hat zwar den Führerschein, doch manche Anzeige am Armaturenbrett lässt rätseln.

Jedermann kann Nutzer von Medikamenten werden, eine Fahrkarte ziehen, Bausätze für Möbel kaufen oder ein Auto mieten, das er noch nicht kennt. Unterstützt die Anleitung in einfacher Sprache oder führt sie zu vergeudeter Zeit und Fehlern?

**Beispiel 7 Texte für Fremdsprachler**

Behörden und andere Einrichtungen, die sich besonders mit Fremdsprachlern befassen, sollten für ihre Dokumente die Niveaus des GER nutzen.

Unternehmen, die Deutschlerner einstellen, können Arbeitshilfen angepasst formulieren: Produzierendes Gewerbe, Krankenhäuser, Pflegeeinrichtungen ...

Sinnvoll ist es, die Anforderungen an ein Niveau gut sichtbar anzugeben.

Schwierigkeiten sind dennoch vorauszusehen, da die hohen Anforderungen des Goethe-Instituts\* nicht alle Kursanbieter stellen.

Dieser Text ist auf dem Niveau C1 verständlich

#### 1.4 Wenn die Natur bremst

##### Leichte Sprache

Manche werden durch ihr Alter getroffen; die Augen wollen nicht mehr so wie früher, vieles fällt schwerer, sogar das Lesen wird mühsam – selbst bei denen, deren Lebenselixier es einst war.

Auch eine schwere Krankheit kann reichen, nichts ist danach, wie es vorher war. Etwas greift im Gehirn die Gebiete an, ohne die Lesen nicht möglich ist: Unfälle, ein Schlaganfall oder Tumor, Gewalteinwirkung, Vergiftungen können vieles zerstören.

Das erwischt Menschen, die irgendwann das Lesen gelernt hatten. Andere bekommen dazu nicht einmal eine Chance. Genetische Vorgaben, Ereignisse vor, während und

\* Leseverstehen GER auf Seite 7.

nach der Geburt haben sie für das Leben gezeichnet; der Hunger nach Wissen kann ebenso bei ihnen ausgeprägt sein, doch es fehlt am Können.

Für sie haben engagierte Betreuer seinerzeit die Leichte Sprache erfunden. Sie ist eine geschriebene Sprache, kein korrektes Deutsch, aber immerhin geeignet, einige Inhalte zu kommunizieren.

Leichte Sprache ist eine Art einfacher Sprache. Sie ist eine Konstruktion mit vielen Mängeln, gegenwärtig aber das einzige Mittel, wenigstens einigen dieser Leser zu helfen. Ich nenne sie *Klienten*, weil ich Bezeichnungen wie *geistig behindert* als diskriminierend empfinde.

## 8 Gerät und Versorgung

Rollstuhl und Flugreise, Medikamente und Impfungen für Auslandsreisen, juristische Hilfe: Die persönliche Beratung braucht viele ergänzende Dokumente, die einige Klienten gerne nutzen.

Nur für einige Inhalte geeignet  
Kein korrektes Deutsch

## 9 Sport, Weiterbildung, Teilhabe

Leichte Sprache kann Klienten helfen, sich am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen. Oft nicht in vollem Umfang, aber doch wenigstens so, dass sie das gleiche Selbstbewusstsein, die gleiche Wertschätzung erfahren können wie jedermann sonst. Viele suchen nach Wegen zum Berufsabschluss, nach Informationen über Sexualität und Ernährung. Wer mit Leichter Sprache zurechtkommt, dem kann geholfen werden.

Beispiel

## 10 Selbstorganisation von Klienten

Gefragt sind Wohnmöglichkeiten, Arbeitsplätze und alle Formen der Lebensorganisation, die eine Angleichung von Lebensumständen zumindest in der Theorie ermöglichen. Was das Leben eines Klienten erschwert, sollte nicht seine geringe Lesefähigkeit sein, weil wir mit Leichter Sprache wenigstens einige unterstützen können.

Beispiel

## 1.5 Wahlentscheidungen

Wenn Sie ein Dokument erstellen müssen, sollen Ihnen die voranstehenden Seiten geholfen haben. Beantworten Sie die folgenden Fragen:

Fragen zu Beginn

- Was will ich mitteilen?
- Wer soll es lesen?
- Wie gut kann er lesen?
- Was will er wissen?
- Was muss er wissen?
- Was weiß er schon?
- Welche Sprachkenntnisse hat er?

Die Antworten können Ihnen bei der Entscheidung für eine Form der einfachen Sprache helfen.

Das passende Niveau

Manche fragen, warum nicht die niedrigste Form, die Leichte Sprache, eine Lösung für alle Anwendungen ist. Die Antwort darauf ist: Wenn das Niveau der Sprache nicht stimmt, fühlen sich viele Leser unverstanden, dazu vielleicht nicht ernst genommen. Man kann das Niveau in beide Richtungen verfehlen!

Nur der Name  
*einfache Sprache* ist neu.

Warum überhaupt einfache Sprache? Darüber haben sich viele nie Gedanken gemacht und schreiben doch schon erfolgreich ein Leben lang. Vielleicht ist ihre Sprache längst angemessen und einfach. Die Benennung *einfache Sprache* in dem hier genutzten Sinn ist neu. Vernünftiges Texten, nicht aufgeblasen und für Leser verständlich, lernt man aber schon lange.

Fachinterne  
Kommunikation

Es gibt kaum Gründe, im Sachtext auf eine einfache Sprache zu verzichten. Nur einer fällt sofort ein: Texte von Experten einer Disziplin für ebensolche Leser; man nennt es die *fachinterne Kommunikation*. Diese Texte sind für Laien nicht verständlich. Das ist aber auch in Ordnung, denn sie richten sich nicht an Laien.

Für den Rest gibt es einfache Sprache und sonst nichts. Es sei denn, die Leser interessieren den Autor nicht.

## 2 Gestaltung eines Dokuments

Texte sind oft Teil von etwas Größerem. Bilder kommen hinzu, Internetverbindungen, Ton und Video. Der Text erhält die dazu passende Form, Anordnung der Elemente, Schriften und Farben. Erst das Ganze ist ein Dokument.

Was elektronische Medien zur Alltagserfahrung der Leser macht, überfordert viele Autoren. Sie können es ohne Expertenhilfe nur unvollkommen bewältigen, und jeder wird früher oder später an Grenzen stoßen.

Abertausende Programmierer arbeiten täglich daran, existierende Systeme zu verbessern, Neues hinzuzufügen und die nächsten Versionen dem Kunden anzudienen. Der hat seine liebe Not, auf dem Laufenden zu bleiben.

Weil ich selber zu diesen Opfern gehöre, gebe ich keine Ratschläge im Detail. Ich belasse es bei Empfehlungen, die nicht kurz nach dieser Veröffentlichung hinweggespült werden.

Dokument: Brief, Fragebogen, Buch, Internetseite, Gebrauchsanleitung, ...

Text: Teil eines Dokuments

Ständige Aktualisierungen der Software

### 2.1 Am Leser orientieren

Text, Ziel, Medium, Dokument und Gestaltung treffen sich am Idealbild des Lesers. Alles muss passen.

Dieser Abschnitt illustriert einige Fragen am Beispiel von Seite 6\* dieses Buches: Es zeigt die Seitenansicht in der Software, mit der ich arbeite.

Die Linien in der Abbildung sind Teil des Rasters, auf dem die Seiten bauen. Man nutzt sie, um Elemente zu platzieren. Dieses Buch verwendet für ihren Abstand 120 % der Größe, die Verlag und Autor für die Grundschrift in 11 pt gewählt haben: Der Linien- oder Zeilenabstand beträgt also 13,2 pt.

Etwa 120 % haben sich in der Praxis als angenehmer Wert erwiesen. Wenn Leser mit einem größeren Abstand besser zureckkommen, sind die Größe der Grundschrift und der Zeilenabstand die Stellschrauben.

Punkt, pt, ist die Einheit Typografischer Punkt; sie ist zwar in Normen längst durch Millimeter ersetzt worden,

Raster: Grundlage für die Position von Text und Bild

Zeilenabstand

Typografischer Punkt

\* Bild 1 auf Seite 13.

Bessere Lesbarkeit  
durch den Raster  
Manchmal sichtbar  
nach dem Druck

Gitternetzlinie  
Führungs linie  
Grid

Kopf und Fuß

Marginalie

Mengentext

viele halten sich aber nicht daran. Manchmal sind Autoren ratlos, wenn Angaben und Beispieldokumente nicht zueinander passen wollen, denn Punkt ist nicht gleich Punkt, es ist immer nur eine Größenangabe, die je nach System unterschiedlich in Millimeter übersetzt wird.

Auf Leser eines Sachtextes wirkt die spürbare Ordnung der Elemente einer Seite unterstützend. Man kann es im Druck leicht kontrollieren: Wenn Sie ein beidseitig bedrucktes Blatt gegen das Licht halten, sollten die Zeilen beider Seiten auf gleicher Höhe stehen. Die Rückseite scheint dann nicht störend durch den Weißraum, der die Zeilen trennt; Typografen sprechen von einem geringeren Grauwert, der den Kontrast zwischen Farbe und Papier stärker hervortreten lässt und die Lesbarkeit erhöht.

Einige Programme benutzen andere Ausdrücke für den Raster, zum Beispiel *Gitternetzlinien*, *Führungs linien* oder *Grid*. Wenn Sie noch nicht damit gearbeitet haben, prüfen Sie bei Ihrem Werkzeug, ob und unter welcher Bezeichnung es diese Aufgabe löst. Die Leser werden es Ihnen danken, denn sie erkennen auf einen Blick, dass alles an seinem Platz steht.

Der obere Teil, der Kopf, enthält nur Kapitelnummer und Überschrift zur schnellen Orientierung. Im Fuß steht die Seitenzahl. Sachlichkeit ist in einfacher Sprache aller Niveaus vorherrschend, sie führt jedoch nicht immer zu den gleichen Ergebnissen.

Oft müssen die Angaben ergänzt oder anders strukturiert werden, Firmenname, Logo, Datum, Sachbearbeiter, mobile Telefonnummer oder gesetzlich vorgeschriebene Daten können hinzukommen.

Randbemerkungen oder Marginalien sind Erinnerungen, Erklärungen, Hinweise und Zusatzinformationen. Auch sie dienen der schnellen Orientierung, sind nicht auf ein Buch beschränkt, sondern passen zu vielen Sachtexten und Fragebogen.

Schließlich bleibt, was Sie gerade lesen: der Mengen- oder Fließtext – angereichert durch Überschriften und einiges mehr. Als Schrift nutze ich die FF Meta mit Serifen, den kleinen Häkchen an vielen Buchstaben. Einige Leser auf einem mittleren Niveau einfacher Sprache werden diese Entscheidung begrüßen, andere sehen sie skeptisch.

1	Wer soll mein Dokument lesen und verstehen	Kopf mit Kapitelnummer Linke Seite: Kapitel Rechte Seite: Unterkapitel
GER: Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen	Einige lesen bereits Fachbücher oder greifen zu Romanen, andere können gerade nach dem Weg fragen, wie es vielen in einer fremdsprachigen Umgebung ergeht. Weil eine einfache Lösung dieses Problems zur Zeit nicht möglich ist, greifen viele Autoren zu dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen. Er ist ein Rahmen für Kursziele, Kurs- und Prüfungsinhalte. Dazu bestimmt er 6 Stufen, vom völligen Anfänger bis zu dem, der eine Sprache beherrscht: A1, A2, B1, B2, C1 und C2. Weder kann seine Verfasser auf die Idee, damit auch Niveaus einfacher Sprache vorzuschlagen, noch behandelt der GER die deutsche Sprache. Man kann aber einige Elemente nutzen: Wer das Niveau B2 erreicht hat, müsste Sachtexte in einfacher Sprache auf niedrigem Niveau verstehen können. Kurze Texte sollten ebenso für B1 und vielleicht A2 verständlich sein. Sehr kurze Warnungen oder Anweisungen – <i>Vorsicht heiß! Nicht anfassen!</i> – von 3 oder 4 Wörtern verstehen hoffentlich die Lerner mit bestandener Prüfung in A1. Bildungseinrichtungen interpretieren den GER allerdings in ihrem Sinn, deswegen sind Bescheinigungen über ein erreichtes Niveau nicht gleich aussagekräftig. Muttersprachler benutzen das Deutsche anders als Fremdsprachler auf einem niedrigen Lemmiveau. Der GER mag deswegen ein mächtiges Instrument im Unterricht von Fremdsprachen sein, manchmal kann er vielleicht sogar Autoren helfen, die einen Text formulieren wollen – mehr aber nicht.	Von links: Marginalspalte, daneben Mengentext
Unterschiede zwischen Muttersprachlern und Fremdsprachlern		Nummerierte Aufzählung, laufende Nummer 5
Beispiel	5. <b>Informationsschriften, Briefe und Formulare</b> Von möglichst vielen richtig verstanden werden: Wenig Nachfragen, Beschwerden und Rücksendungen, fehlerfrei ausgefüllte Fragebogen, Bürger und Kunden, die auf Anhieb finden, was sie brauchen. Das bleibt ohne einfache Sprache ein Traum. Nur die Sprache zu ändern, wird jedoch nicht genügen. Man muss auch die Wege und Umwege in Angriff nehmen, die Dokumente gehen, bevor sie das Haus verlassen; nicht sofort, aber doch demnächst. Dann zahlt sich einfache Sprache aus.	Fuß mit Seitenzahl
6		

Bild 1: Seite 6, Ansicht in der Entwicklung mit Raster

Für einfache Sprache auf niedrigem Niveau, Sehbehinderte, Menschen mit geringer Lesekompetenz und Klienten der Leichten Sprache als Leser kann eine Groteskchrift besser geeignet sein.

Andere Dokumente können auch eine Antiqua als Mengentext verwenden, wenn der Schriftgestalter dafür gesorgt hat, dass sich die Buchstaben gut voneinander unterscheiden. Diese Voraussetzung erfüllt die FF Meta.

Einfach gesagt:  
Mit Serifen = Antiqua  
Ohne Serifen = Grotesk

Passende Antiqua  
zur Grotesk

In Überschriften, Marginalien, Kopf und Fuß ist dagegen eine Grotesk gewählt. So ist die Zugehörigkeit vom Text zu seiner Aufgabe durch die Gestaltung leichter zu erkennen.

Typografische Laien wie ich sind jedoch schnell davon überfordert, Schriften zu finden, die zueinander passen. Schon deswegen verwende ich die FF Meta, die ursprünglich eine Groteskschrift war, in beiden Varianten: mit und ohne Serifen. Die Gestalter haben die dazu passende Antiqua nachgeliefert und ersparen mir so peinliche Ausrutscher.

Der Text steht im Flattersatz. Das erleichtert es, mit den Augen durch die Zeilen zu streifen, wenn 2 Bedingungen erfüllt sind:

**1** Silbentrennungen sind auf das absolut nötige Maß beschränkt. Dazu bieten Programme Einstellungen, die umso besser wirken, wenn man aus Prinzip kurze Wörter den langen vorzieht. Die Suche nach kürzeren und einfacheren Wörtern bei gleicher oder ähnlicher Bedeutung kostet zwar Recherche und Zeit, dafür schärft es auf Dauer den Ausdruck.

Ich ärgere mich über jede mangelnde Sorgfalt bei der Wortwahl, die ich in eigenen Texten zu spät bemerke: Viel zu lang, zu vornehm, unverständliches Fachwort oder für dieses Dokument das falsche Wort.

**2** Ideale Werte für leichte Lesbarkeit bewegen sich um etwa 50 bis 60 Zeichen oder 10 Wörter pro Zeile.

Außer den Fußnoten, die innerhalb des Buches verweisen, verwendet es nichts, das an wissenschaftliche Arbeiten erinnert. Ein knappes und kommentiertes Verzeichnis der Literatur reicht, erklärt den Hintergrund der Empfehlungen und hilft denen, die an diesem Thema weiterarbeiten.

Dieses Buch ist technisch die einfache Lösung einer einfachen Aufgabe.

Plain English

## 2.2 Wer bestimmt?

Einfache Sprache und Gestaltung brauchen Anhänger. Was nutzt das Wissen darüber, wenn doch Verlage, Chefs und Redaktionen die alten Wege vorziehen. Wir stehen in Deutschland noch weit hinter angelsächsischen Ländern, in denen das vergleichbare Plain English Standard wird.

In meiner Arbeit bin ich drei Haltungen begegnet, die Text und Aussehen bestimmen.

### 1. Keine Veränderung

Wir machen das so und nicht anders, wir haben es immer so gemacht. Diese Scheinargumente würgen jede Kreativität ab und stehen Neuem im Weg.

Einige Dokumente, Anleitungen und Beipackzettel für Medikamente folgen dem juristischen Denken: Der Anwalt sitzt neben dem Autor und hat das letzte Wort.

Technisch setzen sich in großen Organisationen und Unternehmen Redaktionssysteme durch. Sie bestimmen das Aussehen des Dokuments und regieren in Wortwahl und Satzbau hinein. Der Autor tippt nur in einen einfachen Textbildschirm und muss sich an die Regeln des Systems halten. Man kann sie ändern, doch selten schnell genug.

Die Einwände gegen Neues sind oft begründet, sie stützen das erarbeitete Bild einer Organisation in der Öffentlichkeit, schützen vor juristischen Fallen und können zumindest technisch gerechtfertigt sein. Ein mögliches Scheinargument kann auf vernünftigem Boden stehen.

Kurzfristige Lösungen sind also kaum zu erwarten. Die Änderungen beginnen mit Überzeugung: Wie machen wir das heute, was kosten Anfragen und Fehlverhalten der Kunden? Wie weit sind Aussehen und Text der Dokumente dafür verantwortlich? Wie könnten wir eine Veränderung auf den Weg bringen?

Plain English als Beispiel: Einige Anwender konnten Hunderttausende Dollar im Jahr sparen – nur durch den Wechsel zu einfacher Sprache und Gestaltung!

Stark beharrend

Angst  
vor juristischem Ärger

Technik als Bremse

Gründe

Langfristige Abhilfe

### 2. Vorsichtige Öffnung

Wer oder was auch immer gedruckt oder im Netz auftritt, hat eine Vorstellung von Gestaltung und dem Wert der Wiedererkennung.

Wenn Autoren im Text einigermaßen freie Hand haben, gibt es zunächst keinen Grund, Bestehendes zu verhandeln.

Veränderungen sind manchmal nötig – Kontoverbindung im Grauwert und in 6 pt als Beispiel –, sie stehen dennoch

Weniger strenge  
Vorgaben

Am Anfang:  
Text vor Gestaltung

nicht am Anfang einer vertrauensvollen Zusammenarbeit. Der Weg zu einfacher Sprache kann für Ungeduldige zur Qual werden: Laien muss man häufig das Gleiche erklären.

### Kaum Vorgaben zu Text und Gestaltung

Freigabe: das Okay des Verantwortlichen

Manchmal der Anfang eines Leitfadens für künftige Autoren

Freigegebenes Original aufbewahren

### 3. Freie Fahrt

Autoren einfacher Sprache dürfen zeigen, was sie können. Nach Korrekturen und Gesprächen kommt die Freigabe, das Dokument darf das Haus verlassen. 3 Tipps:

- 1 Niemals ohne schriftliche Freigabe ein Dokument im Namen einer Organisation oder Firma verschicken! Ein mündliches Legen-Sie-los reicht nicht.
- 2 Notieren Sie Grundlagen des Textens und der Gestaltung, damit nicht bei jedem Folgeauftrag das Rad neu erfunden werden muss!
- 3 Dokument und zugehörige Informationen als Einheit speichern. In einem Rechtsstreit sollte man über das unveränderte Original verfügen: Jede Veränderung nach der Freigabe ist ein neues Dokument!

Einfache Sprache einer Organisation entsteht auf viele Arten. Von der professionell besetzten Projektgruppe bis zum ständigen Feilen an Text und Gestalt durch beteiligte Mitarbeiter: Die Praxis zeigt viele Wege zum Ziel.

### 2.3 Können und können lassen

Knopfdruck oder Expertenhilfe

Ein Dokument auf Papier, das nur in PDF übersetzt werden muss, verlangt keine zusätzliche Mühe. So etwas schaffen Programme auf Knopfdruck.

Hätten Verlag und Autor dieses Buchs ein ausschließlich elektronisches Dokument geplant, gleich gut lesbar auf Smartphone, Tablet und PC, wäre das nicht ohne Experten auf diesem Gebiet möglich gewesen. Schon ein PDF mit etlichen eingebauten Funktionen überfordert viele Autoren.

Obwohl bei Dokumenten alles durch Technik erreichbar scheint, gelangen wir ständig an Grenzen. Man muss also Fachleute an Bord holen, um diese zu überwinden. Für mich sind es die gnadenlosen Vier, die Lesern zeigen, ob sich Autoren überschätzt haben.

### 1. Elektronische Dokumente

Zur Software, mit der ich dieses Buch schreibe, gehören 23 Programme, von denen ich  $6\frac{1}{2}$  benutze. Viel mehr wäre möglich, doch die Zeit reicht nicht, in jedem Programm vergleichbare Kompetenz zu erwerben. Das Paket muss außerdem etwa einmal pro Woche auf den neuesten Stand gebracht werden.

Zu viel des Guten

Inhalt und Text stehen an erster Stelle. Weil die Gestaltung eines Sachtextes vom Inhalt nicht zu trennen ist, sollten für elektronische Dokumente mehrere Experten zusammenarbeiten. Autoren müssen nichts über die Anwendung der Gestaltgesetze oder die Optimierung für Suchmaschinen wissen, das beherrschen andere.

Gestaltung,  
Inhalt und Text

Die einzige Ausnahme bleibt das einfache PDF.

### 2. Fotos

Fotografieren und knipsen sind nicht das Gleiche. Ich bin kein Fotograf, sondern nutze nur das Smartphone, um ab und zu eine Szene zu knipsen.

Fotograf, ein Lehrberuf

Gute Fotos, die Aussagen unterstützen, verlangen nach einem Profi, keinem Amateur. Deswegen verwende ich nie eigene Fotos.

Ausnahmen

Der Fotoapparat gehört nur für einige Texter, Journalisten und technische Redakteure zur Ausstattung. Sie können schreiben und fotografieren.

### 3. Farben

Dieses Buch kommt mit Schwarz aus, einer Nicht-Farbe. Ein kräftiges Rot als Ergänzung hätte auch nicht überfordert, ebenso wenig ein Blau.

Farbe und Bedeutung

Kritisch wird es, mehr als eine Farbe zu verwenden. Der Leser einfacher Sprache billigt der Farbe eine Bedeutung im Text zu, ähnlich dem Gebrauch von Antiqua und Grotesk in diesem Buch. Mehr als eine weitere Farbe lässt sich vom Autor schwer vermitteln, es kann zu einer Hürde für das Verstehen werden.

Mehrere Farben, die Nutzung von Schmuck- und Sonderfarben im gleichen Dokument, verlangen das Wissen von Experten und die Zustimmung des Kunden.

Schmuck-, Sonderfarbe:  
von einer Organisation als  
ihre Farbe genutzt

#### 4. Grafik

Balkendiagramme,  
Torten, ...

Sachtexte benötigen oft Infografiken, um Beziehungen zu veranschaulichen. Für viele Zwecke kann man Programme verwenden, die vor eigenen Versuchen schützen.

Wie man eine Datenreihe verständlich gestaltet, sollte kein Problem sein, wenn 2 Bedingungen erfüllt sind:

- Statistisches Grundwissen, das man heute in vielen Studiengängen erwirbt, und
- die angemessene Auswahl und Verknüpfung von Daten.

Wenn überhaupt, besteht eine Schwierigkeit in der Wahl aus zu vielen Möglichkeiten der Software.

Clipart

Zum Arbeitsbereich vieler Texter und Redakteure gehören seit etwa 30 Jahren einfache Grafiken. Sie werden ergänzt durch Cliparts, vorgefertigte Zeichnungen, von denen das Internet wohl einige Hunderttausend anbieten dürfte.

Wer in einfacher Sprache arbeitet, muss selbst seine Grenzen kennen. Jede Grafik soll verständlich sein und den Text sinnvoll ergänzen. Cliparts dürfen religiöse und andere Gefühle nicht verletzen: vom Weihnachtsmann bis zu sexistischen Darstellungen. Das Internet bietet vieles, was einige Leser irritiert oder verletzt.

## 3 Wissen und Verstehen

Lange dachte man, einen Text kann jeder verstehen, der lesen gelernt hat. Wer es dennoch nicht begreift, ist faul oder dumm.

Heute kennen wir die Zusammenhänge besser. Kurz gesagt: Um zu verstehen, muss man sich auskennen, man muss schon etwas wissen. Auch ein Mensch mit hoher Lesekompetenz kann an einer Bedienungsanleitung, einer Rechnung oder dem Brief des Anwalts scheitern. Er weiß eben nicht genug über das Thema.

Wo selbst geübte Leser schlecht abschneiden, ist es für andere oft ausweglos. Dafür sind einige der weniger guten Leser auf Spezialgebieten heimisch, in denen sich die besseren nicht auskennen. Das Durcheinander muss man lösen und ein bisschen Ordnung schaffen.

Wir wollen einigen Fragen auf den Grund gehen, die das Verhältnis von Wissen und Verstehen klären. Dann wird einsichtig, worin der Unterschied zwischen guten und schlechten Texten besteht.

Kein Verstehen  
ohne Wissen

### 3.1 Wissen als Voraussetzung des Verstehens

Jeder Mensch hat einen Schatz an Wissen. Nicht nur der brillante Professor im Fernsehen, sondern auch der am Gehirn schwer Geschädigte, bettlägerige und sprachlose Klient wissen etwas.

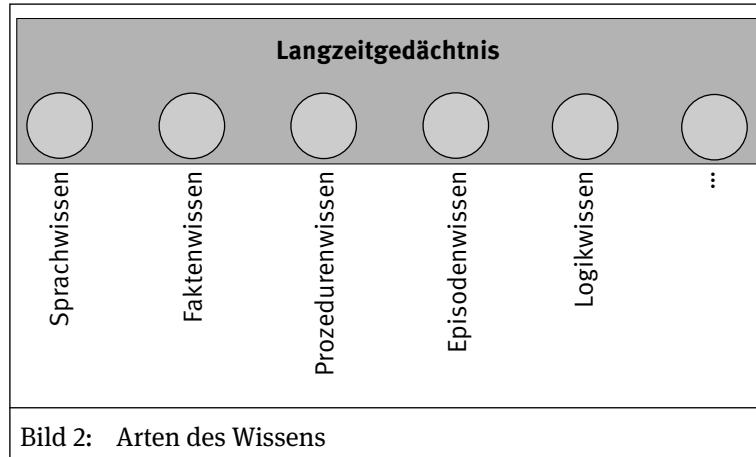
Gleich im Ungleichen

Beide haben ihre eigene Obergrenze. Weiter werden sie nicht kommen, denn Kraft, Lebenszeit und Biologie sind für sie endlich. Wenigstens ist nichts anderes wissenschaftlich belegt.

Oft wissen wir das Falsche. Wer weiß, dass die Erde flach wie eine Pizza ist, irrt sich. Doch er glaubt es nicht nur, er weiß es, hat Gründe dafür und ist sich dessen sicher. Uns andere wird er wegen unseres Unwissens bedauern.

Mir dient diese Verrücktheit nur als Beleg, dass Wissen und Wahrheit voneinander getrennt sind. Wissen ist immer individuell, Wahrheit hat jedoch Bezug zur Wirklichkeit. Und die existiert ohne unsere Versuche, sie zu begreifen.

Wissen  
Wahrheit  
Wirklichkeit



<b>LZG =</b> Langzeitgedächtnis	Das Wissen ist im Langzeitgedächtnis, abgekürzt LZG, als Verknüpfung von Zellen gespeichert, den grauen und den mindestens ebenso vielen weißen Zellen. Ohne beide wären Denken und Wissen nicht möglich.  Das LZG wird ein Leben lang aufgebaut und verändert. Bild 2 zeigt 5 Arten des Wissens, die es mindestens nutzt:
Was bedeutet?	<ul style="list-style-type: none"> <li><b>Sprachwissen</b> Laute und Schriftzeichen entdecken. Sätze und Satzteile erkennen. Das eigene Lexikon befragen.</li> </ul>
Wer oder was ist?	<ul style="list-style-type: none"> <li><b>Faktenwissen</b> Die Erde ist ein Planet. Goethe starb 1832. Oslo ist die Hauptstadt Norwegens.</li> </ul>
Wie funktioniert?	<ul style="list-style-type: none"> <li><b>Prozedurenwissen</b> Briefwahl: beantragen, Unterlagen erhalten, ausfüllen, abschicken. Restaurantbesuch: eintreten, Platz nehmen, Karte lesen, bestellen, essen, trinken, zahlen, gehen. Wäsche waschen: sortieren, einfüllen, Tür schließen, Waschmittel zugeben, einschalten, warten.</li> </ul>
Meine Erlebnisse	<ul style="list-style-type: none"> <li><b>Episodenwissen</b> Im Taxi war das Fenster kaputt, und es regnete. Dieser Arzt roch nach gerauchten Zigaretten. Als ich auf den Bürgersteig fuhr, platzte der Reifen.</li> </ul>
Schlüsse und Beziehungen	<ul style="list-style-type: none"> <li><b>Logikwissen</b> Wespen sind Tiere, folglich sind sie Lebewesen.</li> </ul>

Wenn ein Absatz nicht passt, tut es auch die Seite nicht.  
„Nördlich vom Nordpol“ ist unzulässig.

Ein einigermaßen gesundes LZG greift wenigstens auf diese 5 Arten zu. Die 3 Punkte deuten an, dass es ebenso mehr sein können.

Nicht geklärt ist, wie weit beim Verstehen eine Art der lautlosen inneren Sprache eine Rolle spielt. Der geübte Leser schluckt schnell einzelne Wörter, Satzteile und Sätze, ohne sie intern auszusprechen. Anderen fällt das schwer. Wie Anfänger laut die Worte aussprechen, formulieren sie es gleichfalls, nur eben intern und außen unhörbar.

Unstrittig ist, dass wenigstens diese 5 Wissensarten für das richtige Begreifen eines Textes genutzt werden. Um zu verstehen, muss man also etwas im LZG gespeichert haben, das dabei hilft. Der nächste Abschnitt wirft Licht auf diesen Vorgang.

Innere Sprache

Geübt: manchmal ohne  
Ungeübt: nie ohne

### 3.2 Wie Wissen steuert

Alles beginnt damit, dass man auf etwas aufmerksam wird. Sofort richtet das Gehirn im LZG ein Arbeitsgedächtnis ein. Seine Aufgabe ist es, die Eingaben der Sinne mit dem LZG zu koordinieren.

Dafür sorgt nicht nur ein Dokument, es könnte genauso der Geruch von Feuer sein, Klingeln des Telefons, die Szene in einem Film oder was immer einen Menschen in Bann zieht oder alarmiert.

Wie lange ein Arbeitsgedächtnis bestehen kann, ist noch nicht geklärt. Da wir ohne Verluste zwischen Handlungen wechseln können, nimmt man an, dass mehrere zugleich existieren. Auf verschiedenen Stufen der Aktivität warten sie, bis sie wieder Beachtung finden.

Bei länger andauernden Handlungen, zum Beispiel dem Lesen dieses Dokuments, muss die Aufmerksamkeit immer wieder angeregt werden, damit das Arbeitsgedächtnis im Vordergrund und aktiv bleibt.

Wenn die Angelegenheit langweilig wird oder zu schwer zu verstehen ist, lässt die Aufmerksamkeit nach, und der Vorgang wird schließlich beendet.

1. Aufmerksamkeit

2. Arbeitsgedächtnis

Mehrere  
Arbeitsgedächtnisse  
gleichzeitig

### Abfragen des Wissens – neu und bekannt

Neu Bekannt	Sachtexte geben dem Leser neues Wissen. Alles Neue muss allerdings auf das Bekannte bauen. Das ist der Unterschied zwischen Irrtum, Ermüdung oder Verzweiflung beim Leser und der gelungenen Information.
	Jeder Text sucht einen Weg in das LZG, wenn man ihn aufmerksam liest. Bild 3 zeigt, auf welche Quellen das Arbeitsgedächtnis zugreift.
Beispiel Sprachwissen	<p><b>1 Unbekannte Wörter</b></p> <p>Fach-, Fremd-, Modewort und längst Vergangenes hebeln das Erkennen aus. Der Markt bietet sogar Wörterbücher an, die das vertrocknete Vorgestern wieder beleben sollen. So darf ein Autor zum belesen wirkenden Sprachmeister werden und bleibt doch eher ein Ärgernis für seine Leser.</p>
Vermeiden oder erklären	<p>Die entscheidende Frage ist nicht, ob ein Wort erfreut oder hübsch aus der Reihe tanzt, sondern ob es reibungslos den Weg in das LZG schafft. Wenn ein Fach- oder Fremdwort unvermeidlich ist, dann muss man es verwenden, sonst niemals. Und wenn Leser es nicht kennen sollten, dann wird es eben erklärt.</p>
Störend: ein englisches Wort oder die fehlende Verständlichkeit des Vorgangs?	<p>Einige Wörter sind noch nicht in die deutsche Sprache übernommen, man versteht sie dennoch. <i>Download</i> als Beispiel. Schreibt man für Leser, in deren internem Lexikon es eingetragen ist, kann es nicht schaden. Man muss nur wissen, dass nicht alle Computernutzer sind, die damit etwas anfangen können.</p>
Beispiel Sprachwissen	<p><b>2 Schwer verständlicher Satzbau</b></p> <p>Im Deutschen können wir Sätze fertigen, die sich jeder Verarbeitung im Gehirn widersetzen. Sie mögen grammatisch korrekt sein, selbst wenn die Verneinung am Satzende steht, Nebensätze und Satzteile in einen Gedanken eingeschoben sind oder sonst die Struktur misslungen ist.</p>
Geradlinig erfassen	<p>Uns Lesern bereitet es Schwierigkeiten, wenn wir Sätze nicht geradlinig erfassen können. Rücksprünge, Warteschleifen – Auflösung demnächst – werden zum Albtraum.</p>

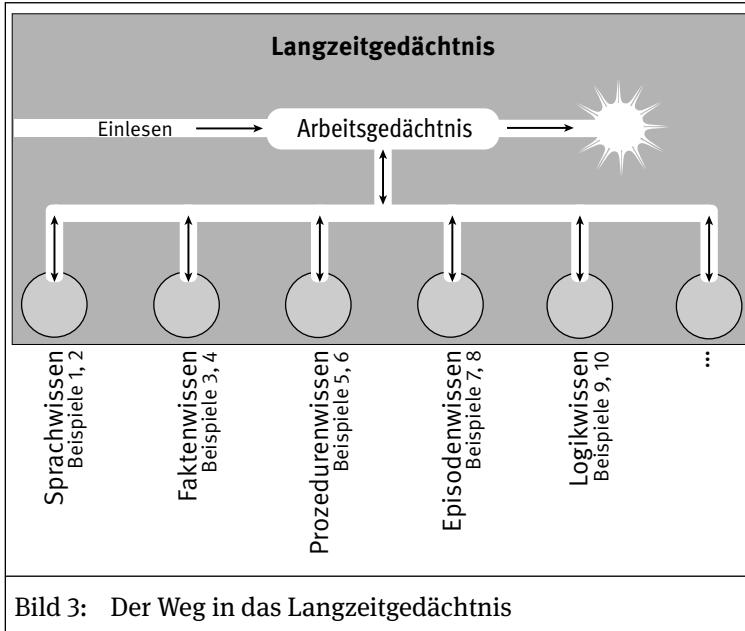


Bild 3: Der Weg in das Langzeitgedächtnis

### 3 Hintergrund unbekannt

„Was euch heute bewegt, haben wir vor 50 Jahren vorausgesagt“, schimpft ein Klimaforscher. Recht hat er, alles war bekannt, bewegt hat es aber nur einige. Ein Grund ist vielleicht, dass wenige Gehirne über das Wissen verfügen, mit dieser Entwicklung umzugehen. Was Erderwärmung tatsächlich bedeutet, welche Prozesse losgetreten werden, die zusätzlich aufheizen, verstanden eben wenige. Das Faktenwissen fehlt.

Beispiel  
Faktenwissen

### 4 Geheime Welten von Maschinen und Systemen

Wer sich auskennt, installiert die richtige Software und füllt das ebenfalls richtige Formular der Behörde aus. Fehlerfrei natürlich.

Mir geht es wie vielen anderen: Wir kennen uns nicht aus. Computer spielen verrückt, und Formulare sind beunruhigend.

Würden nur die Verfasser von Anleitungen und den amtlichen Schriftstücken daran denken, dass es diese Menschen gibt – Fachfremde. Noch aber sind es nicht genug Autoren in den geheimen Welten, die fehlendes Wissen der Laien ernst nehmen.

Beispiel  
Faktenwissen

- |                              |  |
|------------------------------|--|
| Beispiel<br>Prozedurenwissen | <p><b>5 In Projekten kommt es anders als gedacht</b></p> <p>Ich denke nicht an große Vorhaben, Flughäfen und dergleichen. Heute werden viele kleine und mittlere Aufträge als Projekt verwirklicht, deren Management sich zu einer umfänglichen Technik entwickelt hat. Wer sich damit befasst, kennt Werkzeuge, die zum Gelingen beitragen sollen. Sie sind anderen oft unbekannt.</p> <p>Jeder sollte wenigstens ungefähr wissen, wie sich sein Beitrag in die vielen Arbeiten einordnet, was Termine und Kosten verbindet. Sonst fehlt Prozedurenwissen, ohne das Schriftverkehr und Argumente auf Sitzungen schwer verständlich sind. Man muss sich dann auf Gehorsam und Vasallentreue verlassen.</p> |
| Beispiel<br>Prozedurenwissen | <p><b>6 Noch mal von vorne</b></p> <p>Gute Service-Anleitungen sagen dem Techniker zu Beginn, welche Werkzeuge er wann brauchen wird. Steht das dort nicht, ist die Arbeit selten oder der Techniker mit dieser Aufgabe nicht vertraut, fehlt das Prozedurenwissen.</p> <p>Der Motor hängt an der Kette, und es geht nicht weiter. Jedenfalls so lange nicht, bis ein Spezialwerkzeug oder Messgerät bereit ist. Hoffentlich ist die Werkstatt nicht zu groß und das nötige Mittel genügend oft vorhanden.</p>   |
| Beispiel<br>Episodenwissen   | <p><b>7 Das ist mir auch passiert</b></p> <p>Meine Erlebnisse gehören mir, niemandem sonst. Wenn andere daran beteiligt waren, sind das eben ihre Erlebnisse.</p> <p>Diese starken Spuren in den Gehirnen der Leser wollen angesprochen werden; schafft der Autor das, hat der Text bessere Chancen.</p> <p>Deswegen sind die Beispiele in diesem Dokument so gewählt, dass möglichst viele Leser ähnliche Erfahrungen auf die eine oder andere Weise bestätigen können.</p> <p>Sie sind nicht gleich, aber hoffentlich wenigstens zum Teil nachvollziehbar.</p>   |

**8 Den Spieß umdrehen**

An Episodenwissen appellieren viele, denen Fakten und Logik nichts bedeuten. Verschwörungstheoretiker und andere nutzen die vermeintliche Alltagserfahrung, um Lügen in die Welt zu setzen.

Die Appelle „Wir wissen doch alle, dass ...“ oder „Wer hat nicht schon einmal gehört, dass ...“ sollen Leser in eine Richtung ziehen, die den Autoren genehm ist. Solche Techniken haben deswegen keinen besonders guten Ruf.

Den positiven Aspekt des Episodenwissens nutzen Geschichten, kleine Sprachbilder und die Mittel der Rhetorik. Deren Gebrauch sollte man nicht nur den Verführern überlassen. Sie können ebenso auf moralisch einwandfreien Absichten bauen und den Märchenerzählern die Arbeit erschweren.

Beispiel  
Episodenwissen

Geschichten  
Sprachbilder  
Rhetorik

**9 Kleine Versehen**

*Logik* ist kein einfaches Wort, Logikwissen nichts, über das man sich leicht einigen kann. Versuchen wir es am besten mit einer kleinen Geschichte.

Ich lese einen Satz, der mit *erstens* beginnt. Marker hingeklebt, weitergelesen – bis zum Schluss. Es gibt keinen zweiten Marker.

War ich zu schnell, habe ich nicht aufgepasst, etwas nicht begriffen? Nicht nur als Gedanke fehlt *zweitens*, es könnte doch wenigstens irgendwo an falscher Stelle stehen. So ein Fehler schmerzt Leser, weil sie ihre Zeit vergeuden. Ein weiteres Beispiel:

Manche mögen es deftig, sie verneinen doppelt. „Auf keinen Fall nicht ins Wasser gehen!“, heißt für sie: Badeverbot. Andere interpretieren das logisch: Ab ins Wasser! Eine zweifache Verneinung ist für sie eine Bejahung; nur die einfache Verneinung wird von vielen Lesern richtig verstanden.

Beispiel  
Logikwissen

Nie erstens  
ohne zweitens

Nur einfach Verneinen

**10 Alle oder keiner?**

„Alle Menschen sind sterblich.“ Der das sagt, ist ein Mensch und behauptet etwas, für das er keinen logischen Beweis angeben kann, schließlich lebt er

Beispiel  
Logikwissen

Logischer Schluss

noch. Über solche Logikwitze lacht die Gemeinde.\* Sie entstehen aus der unzulässigen Vermengung logischer Bedeutungen mit alltäglichen.

*Logisch* heißt für einige: im Sinne der alten Griechen bis zu moderner Logik, Mathematik und Informatik. Diese Logik ist sogar denen nicht fremd, die eigentlich mit dem eher strengen Denken nichts zu tun haben wollen. Sie reden nur nicht darüber.

Sie wissen aber, dass Rohre im Winter platzen können, wenn es friert und niemand die Heizung einschaltet. Warum? Frierendes Wasser dehnt sich aus, Rohre nicht. Folglich: Rohre reißen auf.

Ähnlich die sterblichen Menschen: Wörter wie *alle*, *jeder*, *niemand*, *und*, *oder* haben auch eine logische Funktion. *Alle* heißt im logischen Sinn, dass es keinen gibt, der nicht. *Niemand* heißt, dass es keinen gibt, der. Wenn Klaus oder Tina zu Besuch kommen, muss man mit einem oder beiden rechnen. Bei *und* kommen beide. Wenn wir als Autoren solche Wörter leichtsinnig nutzen, dann schaffen wir unnötige Hürden für das Verständnis. Selbst Leser, die sich nie damit beschäftigt haben, verstehen den logisch korrekt formulierten Text besser, weil sie unbewusst ein Logikwissen erworben haben. Schule, Berufsausbildung und Umgebung trainieren es.

Logik in Plain English

Wer sich englische Texte zur Plain Language ansieht, findet den Ausdruck *logic* selten in dieser Bedeutung. Häufig ist nur die klare Struktur oder Argumentation gemeint.

Struktur und Argumentation

Auf beides darf man nicht verzichten, man sollte es nur nicht mit der Logik verwechseln.

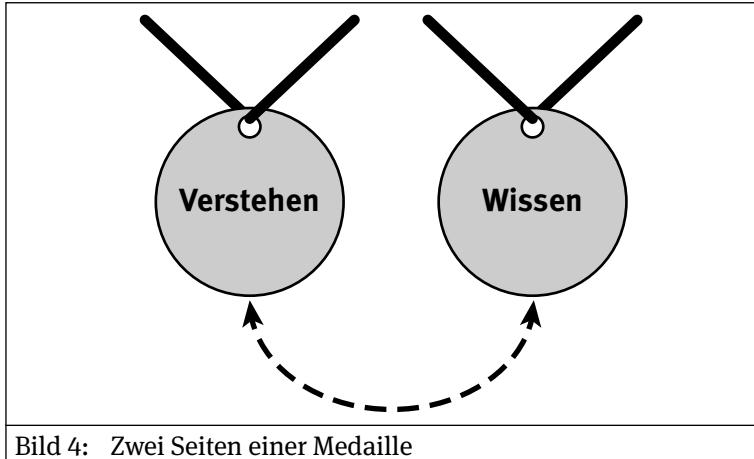
### 3.3 Das eine nicht ohne das andere

Wenn Sie nach der Lektüre dieses Buchs Entscheidungen treffen, die hierin vorbereitet und unterstützt werden, ist das ein Volltreffer – mein Ziel. So einfach geht es aber nicht immer.

---

\* Dank an M. G. und K. P.

Das eine nicht ohne das andere



Schreiben für das Verstehen heißt nämlich nicht, dass Leser eines Textes anschließend die Position des Autors teilen. Es heißt nur, dass sich etwas in ihrem LZG geändert hat. Vielleicht wurde ein bisschen an alten Glaubenssätzen gerüttelt, genauso können diese aber auch bestärkt werden.

Lesen verändert

Autoren können nicht mehr leisten als den Volltreffer vorzubereiten. Dazu müssen sie Voraussetzungen schaffen, die Bild 4 zeigt.

Kein Neues kann auf Unbekanntes bauen. Als Autor muss ich das Wissen meiner Leser richtig einschätzen, dann steigt die Chance, dass sie Neues verstehen. Dazu hilft mein Bild vom idealen Leser.\*

Neues nur auf Bekanntes

Habe ich mich vertan, oder liest jemand anderes, würde bestenfalls ein Glückstreffer helfen. Der ist zwar nicht unmöglich, ist dann aber nicht Verdienst des Autors.

\* Idealbild auf Seite 1.



## 4 Leichte Sprache und einfache Sprache

Die Konfusion ist groß. Wer Kunden und Bürgern geringer Lesekompetenz mit für sie verständlichen Texten gerecht werden will, steht in Deutschland vor der Wahl: Nutzen wir Leichte Sprache\* oder einfache Sprache?

Englisch oder Spanisch sprechende Länder kennen diese Alternativen ebenfalls:

<b>Leichte Sprache</b>	Easy-to-read
	Lectura facil
<b>Einfache Sprache</b>	Plain Language
	Lenguaje claro Lenguaje ciudadano

Tabelle 2: Häufige Übersetzungen

Als deutschen Weg hat man sich für die Leichte Sprache entschieden, wo andere einfache Sprache bevorzugen. Dabei denke ich nicht an skandinavische Länder, die ebenfalls einen je eigenen Weg gehen. Die Position ihrer Sprachen in der globalisierten Welt ist aber nur schwer mit der englischen und spanischen vergleichbar.

Wir wollen einige Grundzüge beider Lösungen anführen. Die Sichtweise ergibt sich aus meiner wissenschaftlichen Arbeit; sie ist weder endgültig noch die allein richtige.

Geringe Lesekompetenz

Leichte Sprache  
in Deutschland

### 4.1 Leichte Sprache

Das Thema sind Menschenrechte. Dagegen sind das richtige Texten und Gestalten unbedeutend.

Jeder Mensch hat das Recht auf Information. Also muss die Gesellschaft Wege finden, dieses Recht für Klienten\*\* in unserem Sinn umzusetzen. Darin liegt die große Leistung der Leichten Sprache. Mit ihr sollen Inhalte so verpackt werden, dass sie schwere neuronale Schäden überwinden. Dieser Anspruch ist nicht einfach einzulösen.

Grundgesetz, Artikel 3:

...

Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

\* Mit großem L, weil es praktisch ein Eigenname ist.

\*\* Klient auf Seite 9.

Leichte Sprache für alle?

Was ist normal?

Anwendung am Menschen:  
erst nutzen, später testen

BGG, Behinderten-  
gleichstellungsgesetz  
BITV, Verordnung  
zur barrierefreien  
Informationstechnik

Erschwerend kommt hinzu, dass die Wünsche an Leichte Sprache gestiegen sind. Sie soll jetzt auch allen Menschen mit geringer Intelligenz, Migranten und anderen helfen. Man erwartet nun von ihr, dass sie für jeden funktioniert, der einem willkürlichen und diffamierenden Begriff der Normalität nicht entspricht. Das muss scheitern.

Leichte Sprache ist in diesem Verständnis ein schwaches Konzept, das erst langsam von der Wissenschaft geprüft wird. Derzeit sind es vor allem Sprach- und Übersetzungswissenschaftler, nötig wäre aber ein Vorgehen, das viele einschließt: Neurologen, Psychologen, Soziologen und andere, die zu diesem Thema etwas zu sagen haben.

Das ist nicht geschehen. Man benutzt sozusagen erst das Medikament oder die Therapie, erkennt es öffentlich an und gibt viel Geld dafür aus. Die wissenschaftliche Prüfung ist auf später vertagt. Entwickelt wurde es von einer Art Bürgerinitiative, im weitesten Sinne von Laien. Das alles ist in solcher Verknüpfung ungewöhnlich.

Die Leichte Sprache bleibt eine Flickschusterei, getrieben von ehrlichem Engagement, aber auch von Ehrgeiz und geschäftlichem Interesse. Einige drängen an die Töpfe öffentlicher Gelder und haben nichts anderes im Sinn.

Doch solange keine Alternative gefunden ist, müssen wir wohl oder übel die Leichte Sprache nutzen, weil sie wenigstens einigen helfen kann. Wir haben derzeit nichts Besseres. Texter müssen sie folglich verwenden,

- wenn Klienten als Leser angesprochen sind oder
- der Öffentliche Dienst Auftraggeber ist. Dazu finden Sie Auszüge aus dem BGG oder der BITV 2.0 auf der Seite 31.

### Kritik an Leichter Sprache im Detail

Richtiges Ziel,  
falscher Weg

Wer die Ziele dieser Sprachform unterstützt, kritisiert sie mit anderen Argumenten als jene, die eine Verwahrlosung des Deutschen fürchten oder ganz allgemein jeden Ansatz inklusiven Denkens ablehnen.

Ganz im Gegenteil muss man fragen, ob dieser Ansatz gerade wegen der Ungereimtheiten nicht eher schadet als nutzt. Ohne fundierte Kritik an dem bestehenden Verfahren wird es eher unwahrscheinlich, bessere Entwicklungen zu

### § 11 Verständlichkeit und Leichte Sprache\*

- (1) Träger öffentlicher Gewalt sollen mit Menschen mit geistigen Behinderungen und Menschen mit seelischen Behinderungen in einfacher und verständlicher Sprache kommunizieren. Auf Verlangen sollen sie ihnen insbesondere Bescheide, Allgemeinverfügungen, öffentlich-rechtliche Verträge und Vordrucke in einfacher und verständlicher Weise erläutern.
- (2) Ist die Erläuterung nach Absatz 1 nicht ausreichend, sollen Träger öffentlicher Gewalt auf Verlangen Menschen mit geistigen Behinderungen und Menschen mit seelischen Behinderungen Bescheide, Allgemeinverfügungen, öffentlich-rechtliche Verträge und Vordrucke in Leichter Sprache erläutern.
- (3) Kosten für Erläuterungen im notwendigen Umfang nach Absatz 1 oder 2 sind von dem zuständigen Träger öffentlicher Gewalt zu tragen. Der notwendige Umfang bestimmt sich nach dem individuellen Bedarf der Berechtigten.
- (4) Träger öffentlicher Gewalt sollen Informationen vermehrt in Leichter Sprache bereitstellen. Die Bundesregierung wirkt darauf hin, dass die Träger öffentlicher Gewalt die Leichte Sprache stärker einsetzen und ihre Kompetenzen für das Verfassen von Texten in Leichter Sprache auf- und ausgebaut werden.

### § 4 Erläuterungen in Deutscher Gebärdensprache und Leichter Sprache

Auf der Startseite einer Website einer öffentlichen Stelle sind nach Anlage 2 folgende Erläuterungen in Deutscher Gebärdensprache und in Leichter Sprache bereitzustellen:

1. Informationen zu den wesentlichen Inhalten,
2. Hinweise zur Navigation,
3. eine Erläuterung der wesentlichen Inhalte der Erklärung zur Barrierefreiheit,
4. Hinweise auf weitere in diesem Auftritt vorhandene Informationen in Deutscher Gebärdensprache und in Leichter Sprache.

BGG  
Gesetz zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen

Träger öffentlicher Gewalt

BITV 2.0  
Verordnung zur Schaffung barrierefreier Informationstechnik nach dem Behindertengleichstellungsgesetz

Öffentliche Stelle

\* Quelle: <https://www.gesetze-im-internet.de/> [1. Juli 2020]

Die Anlage zur BITV 2.0  
enthält 13 Vorgaben für die Leichte Sprache.

fördern. Wir scheinen ja zu haben, was wir brauchen. Doch das ist nicht der Fall:

- **Leser unklar**  
Kein idealer Leser  
Nur Regeln  
Hintergrund uninteressant  
Basis jedes Verstehens  
Wie viel muss sein?  
Wachsendes Gedächtnis
- **Ursache**  
Schreiben Sie drauflos; wer es lesen soll, wissen wir nicht. Wichtig ist, dass Sie die Regeln für Leichte Sprache einhalten.  
In diesem Auftrag ist das Scheitern enthalten. Kenntnis der Leser, zumindest eine Vorstellung über sie, ist die Voraussetzung für den erfolgreichen Text.
- **Bekannt – Neu**  
Die Adressaten können nicht gut lesen.  
Was ist der Grund? Migranten, die weder das Deutsche noch unsere Alphabetschrift gut kennen? Opfer eines Schlaganfalls? Genetischer Schaden? Vorfall bei der Geburt? Mindere Intelligenz? Alkoholmissbrauch? Funktionaler Analphabetismus? Unfall?  
Wer glaubt, das sei egal, irrt sich.
- **Inhalte**  
Vom Wissen des Lesers hängt ab, welche Erklärungen ein Text zusätzlich anbieten muss. Grafiken, weitere Texte oder Informationen: Ohne Bild vom Leser kann man nicht voraussehen, was benötigt wird.  
Zu wenig Material reicht nicht für das Verständnis.  
Zu viel Material geht auf Kosten der Aufmerksamkeit, und das Schreiben wird zu teuer; auch der Auftraggeber möchte irgendwann das Ende sehen.
- **Leser lernen**  
Das Modell von Langzeit- und Arbeitsgedächtnis erklärt keinen Stillstand, wenn nicht eine zusätzliche Erkrankung alles sabotiert.

Formen der Demenz sind solche Krankheiten.

Sonst kann niemand lesen, ohne etwas im LZG zu ändern: Jeder Leser lernt. Auch winzige Fortschritte zählen.

Daraus folgt ein Weiterkommen, das sich irgendwie ausdrücken muss. Wie der Lerner einer Sprache von A2 zu B1 gelangt und ihm gratuliert wird, muss der schlechte Leser den Erfolg spüren und eine Stufe höher klettern können.

- **Prüfleser**

Lernende Leser sind besonders die Prüfleser. Sie haben die Aufgabe der Qualitätssicherung. Doch mit jedem Einsatz steigt ihre Lesekompetenz, und wenn es nur wenig ist. Sie sprechen außerdem oft mit Autoren und lernen dadurch.

Grundlagen der Qualitätskontrolle

Da nicht viel über die Leser bekannt ist, müssen sich Prüfleser in sie hineinversetzen: „Das Wort scheint mir kompliziert, gibt es dafür ein besseres?“

Gegenwärtig geht es nicht ohne diese Methode, sie ist für Autoren und Prüfleser eine wertvolle Erfahrung, die beide Seiten voranbringt. Dennoch reicht sie nicht: Würden Sie einer Maschine Ihre Lieben anvertrauen, wenn sie nach solchen Qualitätskriterien gebaut wurde?

- **Geschäft**

Mit Leichter Sprache verdient man Geld. Fleißige Amtsinhaber an Hochschulen richten Studiengänge ein, Kongresse, Zeitschriften, Abschlussarbeiten, Bücher und Reihentitel drängen auf den Markt.

Auf Kosten des Steuerzahlers

Wer so etwas studiert hat, kann sich selbstständig machen. Die Aufträge werden kommen, denn keiner will von vorgestern sein.

Dazu kommt, dass von Flensburg bis Passau Texte in Leichte Sprache übersetzt werden, oft ähnliche oder sogar die gleichen. Kontrolle ist kaum möglich.

- **Falsches Deutsch**

Menschen mit Behinderungen zu unterstützen, ist ein höheres Ziel als die Pflege unserer Sprache. Es ist im

Prioritäten setzen

Grundgesetz geboten, die Sprache nicht. Selbst eine Alternative für die Leichte Sprache wird kein korrektes und stilistisch einwandfreies Deutsch sein,\* sie wird sich deutlich von einfacher Sprache unterscheiden. Wie der Leichten Sprache wird man ihr ansehen, dass sie für Klienten geschrieben ist.

Diese Art Deutsch ist eben nicht gleichfalls für andere geeignet. Lehrmaterial muss stimmen. Man verteilt in Sprachkursen für Erwachsene keine Kinderbücher, sondern verwendet zum Beispiel Krimis, die exakt auf ein Niveau des GER passen.

## 4.2 Einfache Sprache

Sachtext

Verarmt und mit Mängeln – sollen wir das schöne Deutsch nun noch auf seine Grundformen einschränken? Nein, so ist es nicht gemeint, uns Sprachliebhabern droht nichts Schreckliches. Jedenfalls nicht, wenn wir von Sachtexten verlangen, dass ihre Leser sie verstehen können.

Informierte Bürger

Ganz im Gegenteil können wir davon ausgehen, dass sich unsere Welt verändert, so schnell und gefährlich wie nie zuvor. Wer die offene oder freie Gesellschaft als Lebensweise schätzt, will deswegen den informierten Bürger. Dazu muss der sich informieren können, sonst bleibt die Maschine schon im Anlauf stecken. Das würde dann schrecklich.

Ohne verständliche Sachinformation werden Teile der Bevölkerung Rutengängern, Faschisten und seichtem Geschwätz geopfert. Dann darf die Erde auch flach sein.

Den größten Anteil an der Wirkung des sachlichen Textes hat der Autor. Dazu orientieren sich die folgenden Abschnitte in Kurzform an der Veröffentlichung, die im Verlag Spaß am Lesen erschienen ist.\*\*

### Lesen ist kämpfen

Gesprochene Sprache

Die meisten Menschen können sprechen und hören. Diese Fähigkeiten haben unsere Vorgänger vor Langem entwickelt,

\* SESD auf Seite 43.

\*\* Baumert (2018).

## Einfache Sprache

die Zeit reichte für eine biologische Verankerung in den Gehirnen der Nachfolger. Einige Forscher vermuten, dass die Veränderung durch eine zufällige Wandlung der Gene die Ursache war; andere sehen eine langsame Entwicklung von Gestik, Mimik und Körpersprache hin zu kontrollierten Lauten bis zur Sprache. Wir denken an Hunderttausende von Jahren.

Um das Lesen weiterzugeben, hatten menschliche Gehirne nicht diese Zeit. Anfänger müssen es heute genauso lernen wie ihre Vorgänger damals, als die Schrift erfunden wurde. Das war vor etwa 7000 Jahren und diente wahrscheinlich dazu, Lagerbestände, Kauf und Verkauf zu erfassen.

Ein Schreibanfänger bringt heute leider keine anderen biologischen Voraussetzungen mit als jemand, der vor ungefähr 40.000 Jahren gelebt hat.

Jedes Gehirn steht beim Erlernen der Schrift immer noch am Anfang. Es kann dabei keine Strukturen nutzen, die zu diesem Zweck vorhanden sind. Ihm bleibt nichts anderes übrig, als Regionen und Verbindungen zwischen ihnen an die neue Aufgabe zu binden.

Einige schaffen das hervorragend, andere erreichen gerade das Nötigste, viele scheitern völlig.

Das ist die Ausgangslage, ob sie uns gefällt oder nicht. Wir haben belastbare Daten, nach denen die Hälfte der deutschen Erwachsenen keine besonders guten Leser sind. Viele von ihnen können zwar lesen, ziehen aber falsche Schlüsse aus dem Verarbeiteten oder geben zu schnell auf: Wird schon nicht so wichtig sein ...

Wenn wir als Autoren der Auffassung sind, dass unsere Arbeit eine große Anzahl dieser Menschen erreichen muss, nutzen wir eine einfache Sprache auf niedrigem Niveau. Mit unserer Hilfe können sie den Kampf gegen einen Sachtext gewinnen und ihn für sich erobern.

## Stil

Kein Stilexperte fordert: Schreiben Sie Ihren Sachtext so, dass man ihn nicht versteht! Auch die alte Schwester der Stilistik, die Rhetorik, Beredsamkeit oder Redekunst, sieht es nicht anders. An den Zuhörern vorbereiten ist tabu.

Geschriebene Sprache

Anfänger –  
heute wie damals

Stilistik / Rhetorik:  
Wirkung durch Verstehen

Guter Stil und eine Beschränkung sprachlicher Mittel schließen einander nicht aus, im Gegenteil. Wir liefern uns keinen Wettbewerb, wer die schönsten Blumen fremder Sprachen pflückt, das Verb am weitesten nach hinten packen oder Sätze besonders verschachteln kann. Wir wollen stattdessen Inhalte möglichst vieler Gedächtnisse erweitern oder verändern.

Aufmerksamkeit

Dazu müssen die Leser alarmiert werden.\* Wachsamkeit und Interesse dürfen dann nicht nachlassen. Sie brauchen Futter, damit das Arbeitsgedächtnis im Vordergrund bleibt.

Arbeitsgedächtnis

Wenn der Stil das schafft, kann er immer noch hässlich oder geschmacklos sein, schlecht ist er jedenfalls nicht. Die Urteile über Schönheit und Geschmack gehören nicht in dieses Buch.

### Plain English

Initiative mit Geschichte

Es begann im 14. Jahrhundert, schätzen einige Autoren den Anfang dieses Denkens. Französisch sprechende ehemalige Wikinger – Normannen – hatten dreihundert Jahre zuvor die Insel erobert und den dort Lebenden ihre Sprache aufgezwungen. Recht, Verwaltung, Religion und die hohe Kultur: Nichts war dem einfachen Volk verständlich. Das konnte nicht gut gehen und trägt seine schwer verdaulichen Früchte bis heute. Nun sogar in Gegenden, von denen die Römer und ihre direkten Nachfahren nichts geahnt hatten.

Das Märchen vom leicht lernbaren Englisch

Richtiges Englisch ist eben keine leicht zu erlernende Sprache. Schrift und Aussprache sind weit voneinander entfernt, die Wahl des angemessenen Wortes ist nur für den problemlos, der es nicht so genau nimmt. Das ist eine echte Hürde für viele, nicht nur im Ausland, sondern auch für Einheimische mit starken Wurzeln in einer anderen Kultur.

Gründe zum Ausmisten gibt es genug, wenn man an den Sachtext denkt. Damit hat man angefangen, seit 120 Jahren ist das verständliche einfache Englisch ein Thema auf dem Buchmarkt. Heute kann ihm niemand mehr entgehen.

Es wird in Anweisungen von Regierungen verlangt, auf Gebieten internationaler Kommunikation und demnächst in Normen.

\* Aufmerksamkeit auf Seite 21.

Denkt man heute an einfache Sprache in Spanisch oder Deutsch, muss man diese Erfahrungen und Gedanken mit berücksichtigen. Das war die Ausgangslage für das Buch, von dem ich hier 12 Themen kurz anschneide:

## 1 Schreiben im Projekt

Autoren in Redaktionen und Agenturen arbeiten oft, vielleicht sogar meistens, in Projekten.\* Solchen Profis muss niemand sagen, wie ein Dokument entsteht. Anders kann es in Firmen und Organisationen sein, deren Mitarbeiter schreiben, dafür aber kein Gerüst haben, an dem sie sich orientieren können.

Wer in einfacher Sprache zu texten beginnt, braucht klare Regeln für die Abwicklung eines Projekts. Seine Arbeit kann teurer werden, als es früher der Fall war: mehr Recherche, vielleicht auch mehr Umfang des Dokuments.

Autor am Start

Der Auftraggeber will an einfacher Sprache verdienen, vom pünktlichen Zahlungseingang bei Rechnungen über weniger Rückfragen des Kunden bis zum richtig ausgefüllten Fragebogen.

Auftraggeber

Mit dieser Sprachform kann man Geld sparen, muss dafür aber auch etwas investieren. Übersicht in der Arbeit an einem Auftrag verhindert Streit.

## 2 Leser und das Thema

Einen Text schreibt nur in einfacher Sprache, wer eine Vorstellung vom idealen Leser\*\* hat. Dazu braucht der Autor Antworten auf die Fragen zu Beginn des Projekts.\*\*\*

Wer liest?

Je mehr er darüber weiß, desto klarer wird das Bild der Leser mit der geringsten Lesekompetenz, daran kann er sich orientieren. Doch alle gut zu bedienen, ist oft unmöglich.

Geringste Lesekompetenz

Selbst wenn man es könnte, müsste man mit denen rechnen, die ohnehin nicht interessiert sind. Auch einen Text in einfacher Sprache wird nur verstehen, wer dazu bereit ist.

\* Projekt auf Seite 24.

\*\* Idealbild auf Seite 1.

\*\*\* Fragen zu Beginn auf Seite 10.

### 3 Dokumentstrukturen

Suchen nicht nötig

„Was man sucht, muss man auch finden“, habe ich lange gelehrt. Heute bin ich anderer Auffassung. Für kurze Dokumente unterstütze ich eine Forderung, die aus dem Plain English stammt: „Was man braucht, muss man sofort finden.“

Sofort finden

Der Gedanke leuchtet ein, dass Autoren ihre Leser nicht auf die Suche schicken sollen. Wenn man sich darauf konzentriert, was gebraucht wird, dann muss man auch niemanden suchen lassen. Alles ist da, wo es der Leser erwartet.

Welches Dokument kurz ist, entscheidet der Autor. Im Detail betrifft das alle Suchhilfen, vom Layout bis zu den Überschriften und Verzeichnissen.

### 4 Logik

Bedingungen und Schlüsse

Leichter findet man einen logischen Fehler, als ihn zu vermeiden. Steht im Text *weil*, muss es mit einem Grund zusammenhängen, wie *wenn* mit einer Folge ... Wenn Autoren Gedanken nicht auseinander reißen, dann sehen sie Fehler schneller.

Im Satz zuvor stehen nur 5 Wörter zwischen *wenn* und *dann*. Vergleichbar:

Weil logische Beziehungen wichtig sind, muss man sie auch auf einen Blick erkennen.

Logik hat den Nachteil, dass sie hauptsächlich als formale Logik verstanden wird. Damit ist sie keine der beliebtesten Disziplinen bei denen, die in der Nähe des Schreibens und der Literatur stehen.

Möglicherweise hat sie eine neue Chance durch

- psychologische Tests – Einstellung, Bewertung –,
- die Dominanz von Naturwissenschaft und Mathematik sowie
- die Rolle der Computerei.

Der Buchmarkt bietet jedenfalls genügend Titel, mit denen auch alte Hasen unter den Autoren ihr Wissen auffrischen können.

### 5 Dokumente gestalten

Etwas anders als in der Logik wirken sich Rechner und Programme in der Gestaltung aus. Alles steht zur

Verfügung, weswegen Autoren oft auch das Aussehen ihrer Dokumente übernehmen.

Dabei gehen Jahrhunderte des Wissens und Könnens über Bord; den Verlust betrauern nur wenige, weil der Pfusch allgegenwärtig ist.

Wenn Texte in einfacher Sprache verfasst werden, ist die sichtbare Struktur des Dokuments jedoch nicht weniger wichtig als Wortwahl und Satzbau. Autoren bleiben deswegen drei Möglichkeiten:

- mit Fachleuten arbeiten,
- sich weiterbilden,
- stüppern.

Organisationen sind in einer besseren Position, wenn sie eine Richtlinie oder einen Leitfaden für Redaktion und Gestaltung, manchmal auch Style Guide, nutzen können.

Avanti Dilettanti!

Einfache Sprache und Gestaltung

Redaktionsleitfaden  
Style Guide

## 6 Geschichten

Erfunden, erlebt, Hörensagen: Wem es liegt, der glänzt mit einer Geschichte. Sie stärkt die Gruppe, informiert und stiftet oder pflegt die Kultur. Gesprochene Sprache konnte sich nicht ohne Geschichten entwickeln.

Dabei ist es geblieben; wer erzählt, findet den Weg in Herz und Hirn. Vorausgesetzt, er macht es richtig.

„Als ich auf den Bürgersteig fuhr, platzte der Reifen.“\*

Das ist nur ein Satz, der ein kleines Ereignis erzählt. Episodenwissen – darum ging es – verknüpfen einige Leser mit Fragen und Bemerkungen: Wie schafft man das denn? Wie schnell war der? Das habe ich noch nie gehört. Mein Auto leihe ich dem nicht!

Das Erzählte ist eine Krücke, an der ein Inhalt sich ins LZG schleicht.

Gruppen und Geschichten

## 7 Funktionswörter

Früh bemerkten Wissenschaftler bei der Untersuchung von Wörtern ein sonderbares Phänomen. Sehr viele Wörter, im Deutschen einige Hunderttausend, haben eine Bedeutung. *Zigarette* und *Kaffee* bedeuten etwas, man hat eine Position zu beidem.

Bedeutungswörter:  
durch Fachsprachen  
und Sprachwandel  
unzählbar viele

\* Seite 20.

Funktionswörter:  
für den Satz entscheidend

Nur sehr wenige, dennoch  
am häufigsten gebraucht

Eigener Speicherplatz

Lexikalisches Wort

Worterklärung:  
Neues nur mit Bekanntem

Daneben gibt es eine kleine Gruppe von Wörtern, im Deutschen um 200, die selbst nichts bedeuten. Es sind Funktionswörter, die erst im Satz wirken und ihm seine Bedeutung geben.

Meine Zigarre kann neben oder in dem Kaffee liegen, *neben* oder *in* unterscheiden Genuss vom Ärger.

Wenige Wörter, dafür die am meisten gebrauchten: Die Liste der häufigsten Wörter führen die oft kurzen Funktionswörter an.

Wahrscheinlich sind sie auch getrennt von anderen im Gehirn gespeichert; man darf also mit Recht annehmen, dass sie für das Verstehen eine besondere Aufgabe haben.

In Satz und Text organisieren sie Gründe, Reihenfolgen, Positionen, Täter, Opfer und anderes. Zum Beispiel machen die Artikelwörter *der* und *den* das Geschehen deutlich in: *Der Dackel beißt den Briefträger*. Tauscht man sie gegeneinander aus, entsteht Ungeheures. Nur wenige Grammatiken führen solche Wörter als etwas Eigenständiges, sie ordnen sie stattdessen in mehrere Wortarten ein. Da sie unbedacht genutzt aber gehöriges Missverständnis stiften können, muss sich einfache Sprache ihrer besonders annehmen.

## 8 Bedeutungswörter

Solche Wörter stehen im Lexikon. Besonders mit ihnen wollen manche glänzen.

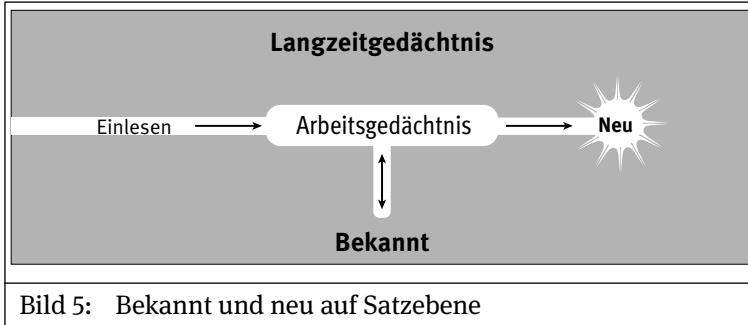
Doch in einfacher Sprache ist nur ein Gedanke wichtig: Wird der ideale Leser das Wort so verstehen, wie es der Autor beabsichtigt?

Wenn die Frage nicht überzeugend bejaht werden kann, bleiben 2 Möglichkeiten:

- anderes Wort wählen oder
- Wort erklären.

Ein Wort darf nur mit Wörtern erklärt werden, die der Leser versteht.

Bedeutungs- und Funktionswörter sind in einem Satz vereint. Wenn Autoren den Anteil der lexikalischen Wörter im Satz gering halten, kann man den Text oft besser verstehen.



## 9 Sätze

Während das Arbeitsgedächtnis Wörter ordnet, stellt es Voraussagen über weitere Informationen an. Es fällt sozusagen eine Annahme über den Satz und seine Aussagen.

Gemeint sind nicht immer Sätze im Sinn mancher Grammatiken; die Aufgabe erfüllen Teil- oder Haupt- und Nebensätze sowie Satzverbindungen jeder Art. Die Annahmen über den Satz ordnen seinen Inhalt dorthin, wo das Neue seinen Platz haben wird. Bild 5 zeigt diesen Zusammenhang.

Man sieht zudem, dass Lesen und Verstehen nicht Anfang und Ende einer Einbahnstraße sind. Lesen bietet an, Gedächtnis interpretiert, sucht, holt ab und ordnet ein: in das ihm Bekannte.

So kann man begründen, dass Bekanntes in einfacher Sprache vor das Neue gehört.

Je niedriger das Niveau ist, desto dringender ist diese Forderung, weil dann der Satzbau die Prozesse im Gedächtnis unterstützt.

Dazu dient auch eine eindeutige Satzstruktur, die das Deutsche nicht verlangt: Subjekt–Prädikat–Objekt. Sie erleichtert es, Sätze in einfache Aussagen zu zerlegen. Einige Forscher nehmen an, dass ein Gehirn alles derart zerlegt, um es verarbeiten zu können. Hilfreich sind die Beschränkung auf einen Nebensatz und auf eine Aussage im Satz, falls das möglich ist.

Wenn man beim Schreiben eines Satzes solchen und anderen leicht verständlichen Empfehlungen folgt, dann kann er stilistisch von Qualität und außerdem leicht zu verarbeiten sein.

Satz in der Grammatik  
und  
Satz im Gehirn

Das handelnde Gedächtnis

Bekannt vor Neu

Leicht erkennbare  
Satzstruktur

Aufmerksamkeit wecken!

Kurzer Weg ins Gehirn:  
Arbeitsgedächtnis bereit

## 10 Texte und Dokumente

Der Start kann entscheidend sein, er weckt des Lesers Aufmerksamkeit oder nicht. Oft muss man mit der Tür ins Haus fallen, um das zu erreichen.

Zwar ist die allgemeine Empfehlung, immer vom Bekannten zum Neuen zu gehen, doch am Beginn von Text und Dokument hilft eine ergänzende Strategie.

Hinzu kommt jetzt der Knall, der ein Arbeitsgedächtnis startet. *Die Klassenreise [bekannt] fällt aus! [neu]* Diese einfache Aussage kann das Gehirn direkt nutzen, nichts muss umgeformt werden.

Dann geht es weiter; nichts darf den Leser stören, etwa Humor, der einige abstößt, falsch genutzte politische Korrektheit, fehlende Höflichkeit oder die Missachtung von örtlich üblichen Sprachformen. Beispielsweise muss ein Text das Deutsch der Österreicher, Schweizer und anderer nutzen, soweit es möglich und sinnvoll ist.

## 11 Rhetorik

Falsche Annahmen  
über Rhetorik

So etwas dürfe man nicht benutzen, behaupten viele, die als Experten für einfache Sprache gelten wollen. Sie lesen vielleicht nur selten Boulevardzeitungen. Die kämpfen um ihre Leser und sind voller Rhetorik.

Das ist kein Wunder, denn seit der Antike nutzt man diese, um Menschen zu erreichen.\* Wer nicht am Volk vorbereiten will, bedient sich ihrer Mittel, ein Beispiel:

**141**

**Empfehlung**

### Steigern

Vom Kleinen zum Großen oder umgekehrt, mit Steigerungen drücken Sie meist eine Gesamtheit aus. Dabei zeigen Sie die Ihnen wichtige interne Beschaffenheit dieses Gesamten.

**Begründung**

Rhetorische Steigerungen bringen eine Entwicklung auf den Punkt. Sie können sowohl positiv sein (Beispiel a, Klimax) als auch negativ (Beispiel b, Antiklimax).

**Beispiele**

- a** Das kostet Cent, Euro, ein Vermögen.
- b** Der Bund, die Länder, Städte und Gemeinden ...

Bild 6: Empfehlung 141 – Original 2 Farben, Umbruch geändert\*\*

\* Rhetorik auf Seite 35.

\*\* Baumert (2018), *Einfache Sprache. Verständliche Texte schreiben*, S. 165.

Die altgriechischen oder lateinischen Namen in der Rhetorik schrecken oft ab, ich nutze deswegen nicht mehr *Allegorie*, *Metapher* und die anderen, sondern beschreibe, was sie tun. Schon ist alles nicht mehr fremd und Furcht einflößend.

## 12 Dokumenttypen

Nicht nur das Postfach quillt über. Nein, auch die einzelne E-Mail ist oft ein Zeichen, dass man auf mein Wohlwollen keinen Wert legt. Beispiele:

Massenplage

- Was man mir sagen will, ist unter einem ungestalteten Haufen von Wörtern, Sätzen und Fettschreibungen versteckt. Am Ende steht, dass ich die Mail nicht nutzen darf, sollte ich sie versehentlich erhalten haben. Auf Englisch.
- Ein Unternehmensberater schickt mir seit über 10 Jahren seinen Newsletter. Ich lese das nicht.

Denn dazu gibt es Spam-Filter. Sie sind auch für solche Nervensägen nützlich. Die Absender begreifen nicht, welch mächtiges Werkzeug sie ruinös verwenden.

E-Mail kann schön sein

Jedes Dokument, das nach außen geht, kann man sinnvoll personalisieren, selbst Serienbriefe und von Datenbanken gesteuertes.

Mit einfacher Sprache wird sogar ein Fragebogen keine Belästigung. Vom Formular bis zur Betriebszeitung für Kunden oder Mitarbeiter muss man nur den Schalter zur Orientierung am Leser finden und anknipsen.

Dann entsteht echte Kommunikation.

## 4.3 Gedanken über Ersatz für Leichte Sprache: SESD

Wer Leichte Sprache ablehnt, sollte gegenüber Alternativen aufgeschlossen sein. Doch diese stehen derzeit nicht zur Auswahl. Auch mein Vorschlag ist längst kein ausgefeiltes Konzept. Er zeigt aber einen Weg, den man gehen könnte.

Gemeint ist die Standardisierte Einfache Sprache Deutsch, SESD.\* Sie soll hier nur kurz skizziert werden, das Buch steht kostenlos als PDF zur Verfügung.

\* Baumert (2016). Video: <http://www.recherche-und-text.de/texte/esB.mp4>

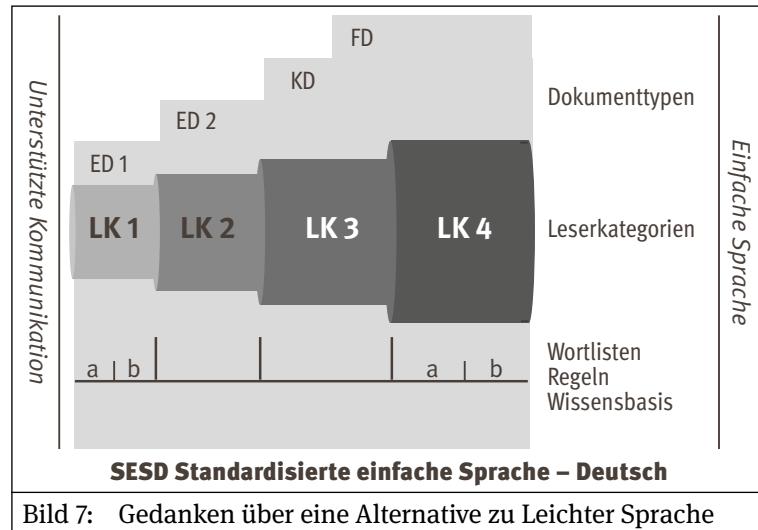


Bild 7: Gedanken über eine Alternative zu Leichter Sprache

Standardisierte Sprache,  
manchmal auch  
kontrollierte Sprache

Internationale Wartung  
von Flugzeugen in  
standardisiertem Englisch

Leserkategorien  
Wortlisten  
Regeln

SESD ist eine Sprachform, die man *standardisiert* nennt. Das heißt vereinfacht: Alle Wörter, ihr Gebrauch und die grammatischen Regeln sind definiert. Wer sich nicht daran hält, schreibt nicht in SESD. Manche nennen es eine *kontrollierte Sprache*, diesen Ausdruck verwende ich aber nicht.

Mittlerweile existieren viele Sprachen dieser Art, von denen ich mir die ASD-STE 100\* als Vorbild genommen habe. Sie wird meist in der Luftfahrt- und Militärtechnik eingesetzt; in diesen Sparten verfügt man über genügend Mittel, Wissen, Erfahrung und Personal, um eine Sprache zu entwickeln und zu pflegen.

Bild 7 zeigt, wie dieses System zwischen unterstützter Kommunikation\*\* und einfacher Sprache platziert ist. Es hat den Vorteil, dass man Leserkategorien bestimmen kann, für die Wortlisten und Regeln freigeschaltet werden. Der Klient kann – muss aber nicht – von einer Kategorie in die nächst höhere wechseln: ein Lernerfolg.

*Freischalten* heißt, dass SESD eine Datenbank benötigt, die man in der ganzen Republik über das Internet nutzen kann. Schluss mit der einsamen Lösung, die jemand in einem anderen Bundesland erneut finden muss.

\* AeroSpace and Defence Industries – Simplified Technical English 100, jetzt in der Ausgabe 7.0: <http://www.asd-ste100.org>

\*\* Hilfe für Klienten, die zeitweilig oder dauerhaft sprachunfähig sind.

Dieses System berücksichtigt die Lesekompetenz. Einige Klienten lesen und verstehen Sätze aus 3 oder 4 Wörtern; andere können zwar etwas längere Sätze verarbeiten, stoßen aber schnell an Grenzen ihres Wissens. Dokumente für sie können nur wenig Information bereithalten. Warum sollte man aber ausgerechnet denjenigen mit den größten Leseschwierigkeiten nicht helfen?

Der nächsten Leserkategorie darf man Umfangreicheres zumuten. Das sind die ersten Gebrauchsanleitungen, Kochrezepte und anspruchsvollere Themen, wenn die Klienten mit der Lektüre nicht allein gelassen werden.

Die lesenden Klienten der höchsten Leserkategorie wollen sich umfassender informieren, auch ihre Rechte aktiv und in eigener Regie wahrnehmen. Sie benötigen noch Hilfe, sind aber weitgehend selbstständig. Sie treffen soziale und politische Entscheidungen, engagieren sich in Sport oder vergleichbaren Aktivitäten. Und sie könnten lesen, um sich zu vergnügen. Weltweit stellt man ihnen schon heute gekürzte und umgeschriebene Fassungen literarischer Werke zur Verfügung, bislang auf Deutsch noch oft in Leichter Sprache.

Die Buchstaben a und b in Bild 7 bedeuten, dass SESD für die Leserkategorien 1 und 4 mehrere Wortlisten bereitstellen muss. Sie dienen in 1 dazu, den Anfang zu erleichtern. In 4 wird man zusätzliche Listen brauchen, um speziellen Nachfragen zu entsprechen, in Sport, Kultur, Politik, Recht, ...

Alle Grenzen sind fließend. Klienten, die sich von einer Aphasie erholen, einer grundlegenden Sprachstörung, werden vielleicht langsam von der unterstützten Kommunikation in LK 1 hineinwachsen. Von LK 4 ist der Schritt zur einfachen Sprache auf niedrigem Niveau möglich.

Das System ist durchlässig, jeder kann für sich spürbar die nächste Stufe erreichen: ein Erfolg, der belohnt und anspornt – nicht jeden, aber wenigstens diejenigen, die Spaß am Lesen gefunden haben.

Weil Verstehen ohne Wissen nicht möglich ist, brauchen SESD-Dokumente viele zusätzliche Informationen, eine Art Lexikon, formuliert in SESD. Autoren können Artikel in ihr Dokument kopieren oder sie verlinken.

ED: einfache Dokumente  
Leserkategorie 1 und 2

KD: komplexe Dokumente  
Leserkategorie 3

FD: komplexe und  
fiktionale Dokumente  
Spezialisierung  
Leserkategorie 4

Erweiterte Wortlisten

Keine festen Grenzen

Wissensbasis

Nur einmal bezahlen  
Alles muss nur einmal formuliert und bezahlt werden. Die Artikel stehen schließlich in der Datenbank.

Dennoch sehr teuer  
SESD wäre ein mächtiges System, das nur zu einem hohen Preis zu haben ist. Das muss nicht abschrecken, denn den Preis für die Leichte Sprache kennt niemand. An dieser Lösung werden statt an der derzeitigen viele aus Wissenschaften, Pflege, Informationstechnik, Vertretungen der Klienten und andere mitarbeiten.

Sie werden das System ständig warten, Fehler beseitigen und Neues hinzufügen.

Automatische Prüfung  
Alle Texte und Dokumente müssen kontrolliert werden, bevor die Datenbank sie aufnimmt. Für die ASD-STE 100 stehen schon lange Programme zur Prüfung der Texte bereit. Das betrifft nur die sprachliche Richtigkeit und wird um eine inhaltliche Kontrolle durch ein lesendes Gremium zu ergänzen sein: Qualitätskontrolle auf einer definierten Grundlage.

Ethik  
Mächtige Systeme neigen zum Entgleiten. Werbung, Verängstigung, Lügen, Verschwörungstheorien und anderes darf über ein mit öffentlichen Mitteln finanziertes Projekt nicht die Klienten behelligen. Deswegen wird nicht nur SESD ständig gepflegt und erweitert, sondern man wird auch auf eine ständige Ethikkommission nicht verzichten können.

Was mit der ASD-STE 100 funktioniert, könnte auch möglich sein, um für eine Forderung des Grundgesetzes die intelligente Lösung zu finden. Eine im Sinn der Inklusion.

## 5 Literaturverzeichnis

Texte des Verfassers zu einfacher Sprache und Leichter Sprache:

Baumert, Andreas

2020

Einfach schreiben. In: Technische Kommunikation (1), S. 35–39.

[http://www.recherche-und-text.de/wwwpubls/tk7\\_2020\\_ESchreiben.pdf](http://www.recherche-und-text.de/wwwpubls/tk7_2020_ESchreiben.pdf)

2019

Einfache Sprache in Zeiten des Wandels. Zur Notwendigkeit einer verständlichen Wissenschaft. Wiesbaden: Springer.

ISBN 978-3-658-27739-0 (Druck) ISBN 978-3-658-27740-6 (PDF)

2019

Mit einfacher Sprache Wissenschaft kommunizieren.

Wiesbaden: Springer.

ISBN 978-3-658-25008-9 (Druck) ISBN 978-3-658-25009-6 (PDF)

2018

Einfache Sprache. Verständliche Texte schreiben.

Unter Mitarbeit von Annette Verhein-Jarren. Münster: Spaß am Lesen.

ISBN 978-3-944668-87-1 (Druck) ISBN 978-3-947185-57-3 (PDF)

2018

Einfache Sprache und Leichte Sprache. Kurz und bündig.

Hannover: Bibliothek der Hochschule Hannover.

<https://serwiss.bib.hs-hannover.de/frontdoor/index/index/docId/1234>

2016

Leichte Sprache – Einfache Sprache. Literaturrecherche, Interpretation,

Entwicklung. Bibliothek der Hochschule Hannover.

<https://serwiss.bib.hs-hannover.de/frontdoor/index/index/docId/697>

Website:

[www.einfache-sprache.info](http://www.einfache-sprache.info)

Im Text erwähnt:

Hawking, Stephen W (2004): Das Universum in der Nusschale.

München: dtv.

Hirschhausen, Eckart von (2017): Wunder wirken Wunder.

Wie Medizin und Magie uns heilen. Reinbek: Rowohlt.

Indirekt erwähnte Wirtschaftlichkeitsberichte:

Kimble, Joseph (2012): Writing for dollars, writing to please. The case for plain language in business, government, and law.

Durham, N.C.: Carolina Academic Press.

# 5

Leichte Sprache, ein Forschungsbericht:

Bock, Bettina M. (2019): „Leichte Sprache“ – Kein Regelwerk.

Sprachwissenschaftliche Ergebnisse und Praxisempfehlungen aus dem LeiSA-Projekt. Berlin: Frank & Timme (Kommunikation – Partizipation – Inklusion, 5).

Internetadressen für Leichte Sprache:

Netzwerk Leichte Sprache

<https://www.leichte-sprache.org/>

Lebenshilfe

<https://www.lebenshilfe.de/>

Mensch zuerst

<http://www.menschzuerst.de/>

Plain Language:

Plain

<https://plainlanguagenetwork.org/>

Clarity

<http://clarity-international.net/>

Center for Plain Language

<https://centerforplainlanguage.org/>

Gestaltung:

<https://www.typografie.info/3/startseite/>

<https://typography.guru>

<https://www.typolexikon.de>

## Index

### A

Angemessen, Angemessenheit . . . . .	5	Führungsleitung . . . . .	12
Antiqua . . . . .	13	Funktionswort . . . . .	39
Arbeitsgedächtnis . . . . .	21, 36, 42		
ASD-STE 100 . . . . .	44		
Aufmerksamkeit . . . . .	21, 36, 42		

### B

Bedeutungswort . . . . .	40	Referenzrahmen . . . . .	6, 8
Bekannt-Neu . . . . .	22, 27, 41	GER. Siehe Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen	
BGG . . . . .	31		
Bildung . . . . .	2	Geschichten . . . . .	39
BITV . . . . .	31	Gestaltung . . . . .	11–18, 38

### C

Clipart . . . . .	18	Gitternetzlinie . . . . .	12
		Gleichstellungsgesetz . . . . .	31
		Goethe-Institut . . . . .	7
		Grafik . . . . .	18
		Grauwert . . . . .	12
		Grid . . . . .	12
		Grotesk . . . . .	13
Dokumenttyp . . . . .	43	Grundschrift . . . . .	11

### E

Episodenwissen . . . . .	20, 24–25	I	
Executive Summary . . . . .	2	Idealbild. Siehe Leser	
		Infografik . . . . .	18

### F

Fachinterne Kommunikation . . . . .	10	J	
Fachsprache . . . . .	1, 5	Jedermann-Text . . . . .	5
Fachwort . . . . .	5		
Faktenwissen . . . . .	20, 23	K	
Farbe . . . . .	17	Klient . . . . .	9
Finden . . . . .	38	Kommunikation	
Flattersatz . . . . .	14	fachintern . . . . .	10
Fließtext . . . . .	12		
Foto . . . . .	17	L	
Freigabe . . . . .	16	Langzeitgedächtnis . . . . .	20–23, 27, 33
Fremdsprachler . . . . .	6, 8	Leichte Sprache . . . . .	1, 9–10, 29, 43
		Alternative. Siehe SEDS	

# 6

Lernen . . . . .	33	Rhetorik . . . . .	5, 35, 42
Lesekompetenz . . . . .	45		
Leser . . . . .	11, 32, 37		
Idealbild . . . . .	1, 37	<b>S</b>	
Leserkategorie . . . . .	45	Satz . . . . .	41
Linienabstand . . . . .	11	Satzbau . . . . .	22
Logik . . . . .	26, 38	Seite . . . . .	12
Logikwissen . . . . .	20, 25	Serife . . . . .	13
LZG. Siehe Langzeitgedächtnis		SESD . . . . .	43
		Silbentrennung . . . . .	14
		Sprachwissen . . . . .	20, 22
		Stil . . . . .	35
<b>M</b>		Style Guide . . . . .	39
Marginalie . . . . .	12	Suchen . . . . .	38
Mengentext . . . . .	12		
Muttersprachler . . . . .	6		
		<b>T</b>	
		Typografie . . . . .	12–14
<b>P</b>		<b>V</b>	
PDF . . . . .	16–17	Verstehen . . . . .	19–28
Plain English . . . . .	14–15, 26, 36		
Populärwissenschaft . . . . .	3	<b>W</b>	
Projekt . . . . .	16, 24, 37	Wahrheit . . . . .	19
Prozedurenwissen . . . . .	20, 24	Wirklichkeit . . . . .	19
Prüfleser . . . . .	33	Wissen . . . . .	19–28
Punkt, typografischer . . . . .	11–12	Wissenschaftsjournalismus . . . . .	3
		Wissenschaftskommunikation . . . . .	2
		Wortwahl . . . . .	14
<b>R</b>			
Raster . . . . .	11–13	<b>Z</b>	
Redaktionsleitfaden . . . . .	39	Zeilenabstand . . . . .	11
Redaktionssystem . . . . .	15	Zeilenlänge . . . . .	14

*Einfache Sprache* ist nicht aufgenommen, weil es Thema des Buchs ist. Andere Einträge, die auf sehr vielen Seiten vorkommen, sind auf das Nötigste beschränkt: Beispiel *Leser*.